Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Volksblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 29. Freitag, 3. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Todeskampf des Bürgerblocks.

Die gestrigen Reden zu Stresemanns Etat im Reichstage lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Bürgerblockpolitik schon in den letzten Zügen liegt. Der Bürgerblock lebt nicht mehr, aber er kann noch nicht sterben. Das ist der wirkliche Zustand. Wer sindet sich in den Wirren der Regierungsparteien noch zurecht? Freytagh-Loringhoven als Redner der größten Regierungspartei hat die Außenpolitik Stresemanns als erfolglos in Grund und Boden zerrissen. Der Zentrumsredner Ulitzka hat verlangt, daß die Deutschnationalen dafür in Sack und Asche Buße zu tun hätten. Sein Koalitionsbruder, der Deutschnationale v. Lindeiner-Wildau, hat diese Aufforderung verlegen umgangen und gesunden, die Rede Freytagh-Loringhovens sei doch nur eine wertvolle Ergänzung der Stresemannrede. Dagegen aber hat sich am Mittwoch Stresemann selbst mit temperamentvoller Energie gewehrt. Hingegen findet der Parteifreund Stresemanns, Frh. v. Rheinbaben, die Rede Freytagh-Loringhovens gar nicht so übel. Um die Verwirrung voll zu machen, hat der zweite Zentrumsredner Josef Wirth Herrn Stresemann als den Minister der loyalen Opposition ausgerufen. Alle diese Wirrungen aber erklären sich nur aus der Furcht vor den Neuwahlen. Die Regierung ist zerfallen. Der Reichstag ist zur Auflösung reif. Nur die schlotternde Furcht der Deutschnationalen hindert die Neuwahlen und läßt die stärkste Regierungspartei alle Demütigungen geduldig hinnehmen. Die ganze Politik der Deutschnationalen läßt sich auf eine Formel bringen: Nur nicht wählen!

Der dritte Tag.

Abg. Stoecker (Komm.) erklärt, die Rede des Abg. v. Freytagh-Loringhoven sei den Deutschnationalen sichtlich unangenehm gewesen. Tatsächlich lägen die Deutschnationalen ebenso wie die Sozialdemokraten in inniger Liebe an den Brüsten des Herrn Stresemann. (Heiterkeit.) Trotz der parlamentarischen Scheingefechte bestehe eine Einheitsfront für Stresemanns Politik des neudeutschen Imperialismus.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnet die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unwahrhaftigkeit dem deutschen Volke gegenüber. Das Volk sei darüber getäuscht worden, daß mit dem Dawespakt die deutsche Souveränität verkauft wurde. Stresemann habe mit seiner Völkerbundspolitik vollständig Bankerott gemacht. Ein Handelsvertrag mit Polen müsse abgelehnt werden. Selbst eine Räumung des Korridors wäre kein genügender Preis für ein Ost-Locarno. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger infamer Verrat des Volkes. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. v. Graefe (Völk.) sieht in dem Dawespakt die Ursache des jetzt beginnenden Untergangs der deutschen Landwirtschaft und des Verfalls der übrigen Wirtschaftszweige. Von der Erkenntnis dieser Zusammenhänge werde das Volk abgelenkt durch die Gründung rein materiell orientierter Gruppen, wie Wirtschaftspartei, Sparerpartei usw. Mit der jetzigen Handelsvertragspolitik werde die Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, dem Untergang preisgegeben. Bei der gestrigen Rede des Abg. Ulitzka sei manchem die Erinnerung gekommen an Bismarcks Mißtrauen gegen die Politik in langen Kleidern, weiblichen und priesterlichen. Das Zentrum habe immer Politik mit doppeltem Boden getrieben. Die gestrige Rede habe geklungen wie Chamissos Nachtwächterlied: „Bewahrt das Feuer und das Licht, daß dem Staat kein Schaden geschieht — lobt die Jesuiten!" (Heiterkeit.) Die Deutschnationalen sollten endlich erkennen, daß sie mit ihrer Unterstützung der Stresemann-Politik eine falschen Weg gegangen sind. Sie sollten im vaterländischen Interesse die Koalition zerplatzen lassen und mit den Völkischen gemeinsam den Kampf für die deutsche Freiheit führen.

Abg. Urbahns (linker Kommunist) stimmt dem Vorredner darin zu, daß die jetzige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes berechnet sei. Die offiziellen Kommunisten und die jetzige Sowjetregierung Rußlands seien mitschuldig an der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie. Die offiziellen Kommunisten hätten Lenin verlassen und seien Kautskianer geworden. Jetzt komme es darauf an, das Proletariat zum Bürgerkrieg gegen den Kapitalismus zu organisieren.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Ich kann nicht mit dem Abg. v. Lindeiner die Rede des Abg. v. Freytagh als eine wertvolle Ergänzung meiner Rede betrachten. Die Deutschnationalen haben die Locarnopolitik nicht etwa terminiert anerkannt. Ihr Vertreter Dr. Hoetzsch hat auch in Genf loyal mitgearbeitet. Wenn Abg. v. Freitagh eine Abkehr von der deutsch-französischen Verständigungspolitik fordert, so liegt darin ein Gegensatz zu der Haltung seiner Fraktion. Es trifft nicht zu, daß diese Politik in eine Sackgasse geführt hätte. Herr v. Freytagh hat nicht den neuen Weg angegeben, den wir nach seiner Meinung einschlagen sollen. Den Rechtsgedanken im Völkerbund durchzusetzen, ist immer unser Bestreben gewesen; das wäre also nicht ein neuerer Weg unserer Politik.

Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich in Locarno nicht nur um das Vertragswerk handeln sollte, sondern um den Anfang einer gemeinsamen Politik zur Erhaltung des Friedens. Deutschland ist schon um seiner Selbsterhaltung willen zu einer solchen Politik genötigt. Von einem neudeutschen Imperialismus kann wirklich nicht gesprochen werden. Natürlich ist seit Locarno noch nicht jede Spannung beseitigt; aber ich betrachte es als meine Aufgabe, daran zu arbeiten. Darum kann ich auch an die französische Adresse die Mahnung richten: nun tut auch das Eure, daß die Idee von Locarno Gemeingut des Deutschen Volkes werden kann. (Beifall.)

Ein französischer Senator hat gesagt, Deutschland habe durch den Versailler Vertrag das modernste Heer der Welt bekommen. (Lachen.) Wir empfehlen allen Mächten der Welt, sich ein modernes Heer dieser Art anzuschaffen (Sehr gut!) Die von französischer Seite gegen eine Rheinlandräumung angeführten Argumente treffen nicht den Kern. Ganz unverständlich ist die Erklärung, Deutschland müsse erst seine Reparationsverpflichtungen erfüllen. Die Rheinlandbesetzung soll doch auch nach dem Versailler Vertrag nicht so lange dauern, bis die letzte Million bezahlt ist. Wenn aber Frankreich die Fortdauer der Besetzung als einen Machtfaktor betrachtet, so wäre nicht zu verstehen, daß es diesen Machtfaktor für irgend eine Gegenleistung aus der Hand geben will. Wir hoffen, daß die leitenden französischen Kreise zu der Einsicht kommen, daß eine schnelle Räumung des Rheinlandes die allerbeste Wirkung für die Verständigungspolitik haben würde. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, bald die letzten Hemmnisse zu beseitigen, die einer wirkungsvollen Zusammenarbeit mit Frankreich am Werke des Weltfriedens noch entgegenstehen (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

weist die Ausführungen des Abg. v. Rheinbaben über die Resolution der Internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg zurück. Wer jetzt noch aus dieser Resolution ein Entgegenkommen an dem französischen Standpunkt herauslesen wolle, der verrate einen Mangel an Intelligenz oder Loyalität. Abg. v. Lindeiner habe im wesentlichen nur die Ausführungen des Abg. v. Freytagh bestätigt. Abg. v. Freytagh habe freilich in einem Teil seiner Rede vollständig das verleugnet, was er in seiner Völkerbundsbroschüre geschrieben habe. Er sollte dieser Broschüre jetzt den Titel geben „Der Weg von Jerusalem nach Damaskus." (Heiterkeit.) Das Auswärtige Amt fordert der Redner auf, dagegen einzuschreiten, daß in der offiziellen Wochenschrift der deutschen Marine von Offizieren Außenpolitik auf eigene Faust getrieben werde.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.)

erklärt, Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der loyalen Opposition. Der gestrige Zwischenfall habe wieder gezeigt, welch falsches Spiel die Deutschnationalen spielen. Wenn der Minister für die Regierung spreche, dann müsse er auch für die Parteien sprechen können, die hinter der Regierung stehen. Wenn er das nicht könne, so sei er in seinem Friedenswerk nicht nur kompromittiert, sondern auch sabotiert. (Beifall links und im Zentrum.) Die deutschnationalen Agitationsreden draußen liefern das Material, mit dem die französischen Reaktionäre und Militaristen die Ehrlichkeit der deutschen Verständigungspolitik verdächtigen. (Beifall.) Wir, die wir in Opposition zu der jetzigen Regierung stehen (Bewegung), wir wollen das parlamentarische System in Deutschland zu einem brauchbaren Instrument der Außenpolitik machen. Die Welt ist willens, auf dem Wege der Verhandlung mit dem deutschen Volk voranzuschreiten. Wir, die wir zur jetzigen Regierung in loyaler Opposition stehen (hört! hört!), wir halten uns fern von jener Verbitterung, die aus den Reden der Deutschnationalen und dieser Volksparteiler tritt. Diese Verbitterung stört das Friedenswerk des Außenministers und stärkt die Reaktion in Frankreich. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes, sie stützt sich auf die Regierung der großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, schleunigst mit der jetzt nur noch formell bestehenden Regierungskoalition Schluß zu machen. Das liegt im Interesse des deutschen Volkes und des Friedens unter den Völkern. (Beifall links und bei einem Teil des Zentrums).

Damit schließt die Aussprache.

Von den Kommunisten ist ein

Mißtrauensantrag gegen den Außenminister

eingebracht worden, der gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt wird. — Der Etat wird dann nach den Vorschlägen des Ausschusses mit den Ausschuß-Entschließungen angenommen.

Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf über die Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag in erster und zweiter Beratung angenommen. — Um 18.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Einsprüche gegen die Ausweisung der Kommunisten Florian und Bertz und der Etat der besetzten Gebiete.

Nationales Schmierentheater.

Ludendorffs Freunde vom Femeausschuß hinausgeworfen.

Im preußischen Femeauschuß gab es gestern Szenen, die darauf schließen lassen, daß unsere völkischen Helden, die Freunde Ludendorffs, den übelsten Spelunkenton noch zu überbieten versuchen. Das kam so: Auf Grund des Aktenstudiums hatte unser Genosse Landtagsabgeordneter Kuttner über die Mordangelegenheit Grütte-Lehder bestimmte Thesen aufgestellt. Ehe sich der preußische Femeauschuß diese Thesen zu eigen machen würde, hatte der völkische Abg. Körner die Bitte ausgesprochen, doch vorher noch einmal die vier völkischen Größen Ahlemann, von Tettenborn, Kube und Wulle zu vernehmen. Also lediglich auf Wunsch der Völkischen sollten diese Herren in ihrem eigenen Interesse vernommen werden.

Da kam der Femeauschuß aber schön an. Die Herren Ahlemann, ein ehemaliger Oberstleutnant, und von Tettenborn gleichfalls ein Offizier, führten sich so auf, daß der Vorsitzende des Ausschusses, ein Zentrumsmann, die beiden Helden buchstäblich aus dem Saale hinauswerfen mußte. Keiner der Penner im äußersten Norden Berlins ist in der Lage, an rüder Tonart diese beiden Herren aus dem Offiziersstande zu übertreffen. Dem Ausschuß blieb also nichts anderes übrig, als sie möglichst schnell wieder an die frische Luft zu befördern und auf die beiden anderen Herren, Kube und Wulle, vorsorglich zu verzichten.

*

Das Theater nahm folgenden Verlauf:

Der Vorsitzende Oppenhoff (Z.) läßt zunächst den

Zeugen Ahlemann

(früher völkischer Reichstagsabgeordneter) aufrufen. Ahlemann erscheint — beide Hände in den Taschen — nickt dem völkischen Abgeordneten Körner zu und nimmt gegen den übrigen Ausschuß eine impertinente Haltung ein.

Vors.: Wollen Sie sich zu der Ihnen bekannten Sache äußern?

Zeuge Ahlemann (patzig): Soll ich hier vielleicht noch einmal die ganzen Geschichten wiederholen?

Vors.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihre Ladung auf Wunsch Ihres Parteifreundes Körner in Ihrem Interesse erfolgt ist, der Ausschuß aus solcher braucht Ihre Aussage nicht.

Zeuge Ahlemann (mit Kommandostimme): Ich stelle fest, daß dieser Ausschuß erst nach zwei Jahren seine Pflicht gegen mich erfüllt. Statt dessen verfolgt er den Oberleutnant Schulz, der der höchsten Ehren im Staate teilhaftig werden müßte. Der Ausschuß hat sich blamiert! (Abg. Kuttner: Unerhört!) Ahlemann fortfahrend: Ist das der Abg. Kuttner? Der Ausschuß hat einen Berichterstatter, der selber wegen Mordes angeklagt gewesen ist, und Sie (zu Kuttner) wagen es, einen Mann, wie den Oberleutnant Schulz, des Mordes zu beschuldigen!

Vors.: Oppenhoff (erregt): Wahren Sie den parlamentarischen Ton.

Ahlemann (frech):

Ich denke garnicht daran, den parlamentarischen Ton zu wahren.

Abg. Riedel (Dem.) (dazwischenrufend): Lassen Sie sich auf ihren Geisteszustand untersuchen. Vielleicht kommen Sie mit Grütte-Lehder in eine Zelle!

Ahlemann: Es wäre mir eine hohe Ehre, mit Schulz in eine Zelle zu kommen. (Große Erregung und Zurufe im Ausschuß, die Ahlemann mit der Bemerkung beantwortet: „Nun, unter Ihnen sitzt eine ganze Anzahl Lümmels!

Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.): Ich beantrage, die Vernehmung des Zeugen sofort zu beenden. Wir hatten angenommen, es mit einem anständigen Mann zu tun zu haben, aber nicht mit einem unverschämten Lümmel, der sich derart aufführt. (Ahlemann brüllt: Judenlümmel.)

Vors.: Ich fordere Sie auf, sofort den Saal zu verlassen. (Ahlemann verläßt den Saal unter den Rufen: Das ist der Ausschuß, dessen Mitglieder 600 Mark monatlich für Beschimpfung von Ehrenmännern beziehen!)

Abg. Dalmer (Dnt.) schlägt vor, über dieses Vorkommnis in nicht öffentlicher Sitzung zu beraten. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Körner (Völk.) beschwert sich, daß der Berichterstatter den Ahlemann einen Lümmel genannt habe!

Vors.: Es scheint Ihnen entgangen zu sein, in welcher Weise der Zeuge zuerst gegen den Ausschluß aggressiv geworden ist.

Abg. Kuttner: Ich nehme kein Wort zurück. Der Zeuge hat gegen mich Verleumdungen ausgestoßen, wegen derer erst letzthin eine Anzahl seiner Parteifreunde zu hohen Geldstrafen und Gefängnis verurteilt worden sind. Diesen Ehrabschneidern antworte ich in dem Tone, der Ihnen gebührt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge Ahlemann es seinerzeit abgelehnt hat, sich von dem Untersuchungsausschuß vernehmen zu lassen. Damit sei sein ganzer Vorwurf, daß sich der Ausschuß zwei Jahre lang Zeit gelassen habe, ehe er die Vernehmung beschloß, hinfällig.

Es wird nunmehr der

Zeuge v. Tettenborn vernommen.

Auch er erscheint in provozierender Haltung und schlägt einen salzkenhaften, näselnden Leutnantston an. Auf Befragen des Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0001

sitzenden gibt er an, sich jetzt seiner Unterredungen mit Grütte-Lehder kaum noch erinnern zu können. Er gibt aber zu, daß seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter der Wahrheit entsprochen habe. „Im übrigen wird es mir zuviel, mich dauernd mit dem Schwein Grütte-Lehder zu beschäftigen. (Bewegung und Zurufe.) Für mich ist Grütte-Lehder von Anfang an ein junger Idiot gewesen. Ich bin ein besserer Menschenkenner als die Herren hier im Ausschuß." Im weiteren kituliert der Zeuge Grütte-Lehder bald als „Affen", bald als „Fatzken".

Berichterstatter Kuttner: Es steht aber fest, daß dieser „junge Idiot" und „Affe", wie Sie ihn titulieren, von Herrn Kube einen Ausweis für den Fall Müller-Dammers und von Herrn Wulle eine schriftliche Bestallung zum Organisationsleiter für Vorpommern erhalten hat.

Zeuge: Na, ich hätte sie ihm jedenfalls nicht gegeben.

Nach einigen weiteren Fragen ist die Vernehmung des Zeugen beendet. Nun setzt sich dieser plötzlich in Positur und deklamiert: Ich möchte noch Verwahrung einlegen, daß ich zwei Jahre beschuldigt, aber bisher nicht vernommen worden bin ....

Vors. (unterbrechend): Ihre Vernehmung ist beendet.

Zeuge: Dann möchte ich nur noch ersuchen, daß in Ihrem Ausschußbeschluß zum Ausdruck gebracht wird, daß ich nichts mit Fememördern zu tun gehabt habe. Denn ich komme dabei nicht mit 500 Mark Geldstrafe weg, wie vielleicht ein unter Immunität stehender Abgeordneter. (Große Erregung im Ausschuß und im Zuhörerraum.)

Vors.: Jetzt bitte ich Sie aber schleunigst, den Saal zu verlassen, sonst lasse ich Sie hinausführen.

Zeuge: Ich gehe ja schon. Gott sei Dank! (Zuruf im Zuhörerraum: So eine Flegelei!)

Berichterstatter Kuttner: Ich stelle den Antrag, jetzt die Beweisaufnahme zu schließen. Die beiden noch zu vernehmenden Zeugen Wulle und Kube gehören der gleichen Richtung wie die bereits Vernommenen an. Es ist nicht jedermanns Geschmack, sich hier hinzusetzen und abzuwarten, ob und wie diese Zeugen nunmehr ums beschimpfen werden. Wenn die völkischen Zeugen ein unabweisbares Bedürfnis haben, öffentlich ihre schlechte Kinderstube und miserablen Manieren vorzuführen, so sollen sie das wo anders tun als vor einem öffentlichen Ausschuß.

Der Vorsitzende und der Abg. Eichhoff (D. Vp.) widersprechen dem Antrag. Dieser wird mit 5 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schließt.

Deutschlands Recht auf Räumung.

Die Forderung der französischen Sozialisten.

Paris, 2. Febr. (EF.) Der sozialistische Parteiführer Leon Blum stellt heute im „Populair" fest, daß Deutschland das größte moralische und juristische Recht habe, die sofortige Räumung des Rheinlandes zu fordern. Wenn Briand auch bei den Verhandlungen in Locarno und Thoiry kein formelles Versprechen für eine vorzeitige Räumung abgegeben habe, so habe er im deutschen Volke doch bewußt die Hoffnung darauf erweckt und begünstigt. Niemand könne daher bestreiten, daß die Rheinlandräumung als moralische und politische Notwendigkeit in Rückwirkung der Locarnoverträge und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erscheine. Der ursprüngliche Gedanke Stresemanns, die Räumung durch finanzielle Zugeständnisse zu erkaufen, sei verfehlt gewesen, aber dadurch das Briand auf diesen Gedanken eingegangen sei, habe er zugegeben, daß die Sicherheitsfrage durch die Locarnoverträge ein für alle Mal geregelt sei."

Warum greift jetzt — so sagt Leon Blum — Briand nicht sofort zu, wo Stresemann die Bildung einer ständig breiten Kontrolle im Rheinland bis zum Jahre 1935 vorschlägt. Dieser Vorschlag ist doch sicher die beste Verhandlungsgrundlage. Er entspricht auch den Entschließungen der sozialistischen Internationale und dem Kongreß in Luxemburg. Briand muß zugreifen, denn Stresemann hat in seiner Rede nicht anderes verlangt als daß die Diskussion über die Räumungsbedingungen wieder in Gang komme. Diesem Wunsche aber kann und darf Briand sich nicht entziehen.

Der Kampf um die Schule.

Die Meldungen der bürgerlichen Presse, daß nach dem Abschluß der ersten Lesung des Schulgesetzentwurfes im Bildungsausschuß des Reichstages bereits wieder Besprechungen zwischen den Regierungsparteien stattgefunden haben, werden von der „Täglichen Rundschau" kategorisch dementiert. Auch Einladungen zu irgendwelchen Besprechungen sind nach der gleichen Quelle bisher nicht ergangen.

Nachträglich wird aber bekannt, daß am Dienstag zwischen Marx und Stresemann Besprechungen über die umstrittenen Punkte des Reichsschulgesetzes stattgefunden haben. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt.

Die Verhandlungen sollen nun zwischen den Parteien fortgesetzt werden. Dazu sagt die „Germania": „Sollte die Deutsche Volkspartei auf ihrem im Ausschuß angenommenen Antrag bestehen und den Forderungen des Zentrums nicht gerecht werden, so hat die Zentrumsfraktion an weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr. Es wird also dann zu einer zweiten Lesung der Vorlage im Ausschuß überhaupt nicht mehr kommen."

Welches also sind neuerdings die Forderungen des Zentrums?

Ulrich tritt zurück.

Jüngere Kräfte vor die Front!

Darmstadt, 1. Februar. (Eig. Drahtb.) Der bisherige hessische Staatspräsident Ulrich und der Arbeitsminister Raab teilten der sozialdemokratischen Fraktion des hessischen Landtages am Mittwoch mit, daß sie aus persönlichen Gründen nicht mehr in der Lage seien, in der neuen Regierung ein Amt zu übernehmen. Die Fraktion nahm von dieser Mitteilung mit einer herzlichen Anerkennung für die Tätigkeit der beiden scheidenden Minister Kenntnis. Sie begrüßte insbesondere, daß Ulrich und Raab sich bereit erklärt haben, innerhalb der Fraktion und der Partei nach wie vor ihre Kräfte zum Wohle des arbeitenden Volkes einzusetzen.

Internationales Arbeitsamt.

Genf, 1. Febr. Die 38. Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes wurde am Mittwoch nachmittag in Genf eröffnet. Der Bericht des Direktors Albert Thomas war inbezug auf die Erfolge des Amtes optimistisch. Thomas wies darauf hin, daß bisher 255 Ratifikationen von Konventionen des Arbeitsamtes erfolgt seien. Als eine große Gefahr bezeichnete er aber die immer größer werdende Neigung der Staaten, daß Inkrafttreten ihrer Ratifikation von der Unterzeichnung durch andere Länder abhängig zu machen. Der Engländer Poulton schloß sich im Namen der Arbeitergruppe diesem Protest an und erhob gegen die Nichtratifizierung des Achtstundentagabkommens durch England und Deutschland scharfen Einspruch. Jouhaux unterstrich die Ausführungen Poultons.

Warum Luther klebt?

Ein Brief Luthers an den preußischen Ministerpräsidenten.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther hat als Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn auf die bekannte Denkschrift des Preußischen Ministerpräsidenten mit einem Brief geantwortet, der deutlich erkennen läßt, wie peinlich diesem Repräsentanten der Schwerindustrie die klaren und logischen Feststellungen der preußischen Regierung sind. Trotzdem denkt Luther vorläufig nicht daran, den von ihm im Auftrage der Schwerindustrie widerrechtlich besetzten und der preußischen Regierung zustehenden Stuhl im Verwaltungsrat der Reichsbahn zu räumen. Er klebt nach wie vor.

In seinem Schreiben versucht Luther seine Haltung mit einer ganzen Reihe von unrichtigen und überflüssigen Behauptungen zu begründen, so stellte er u. a. fest, daß er als früherer Reichskanzler die preußische Regierung beschworen habe, einen Mann aus der praktischen Wirtschaft und keinen Fachmann in den Verwaltungsrat der Eisenbahn zu schicken. Dazu ist zunächst festzustellen, daß Luther selbst gar kein Mann der praktischen Wirtschaft ist, sondern aus dem Kommunaldienst in den Reichsdienst hinübergewechselt ist. Preußen hat andererseits stets mit Recht darauf hingewiesen, daß es keinen Wirtschaftler, sondern einen Vertreter wünscht, der von der Praxis des Eisenbahnwesens etwas versteht und der nicht von den Weisungen der Wirtschaft, sondern von den Instruktionen der preußischen Regierung abhängig ist. Infolgedessen hat Preußen immer wieder einen Mann vorgeschlagen, der sich jahrelang in der elsaß-lothringischen Eisenbahndirektion eisenbahntechnisch und eisenbahnpolitisch bewährt hat. Auch die Behauptung Luthers, daß die anderen im Verwaltungsrat der Reichsbahn vertretenen Länder wie Bayern und Sachsen im Gegensatz zu Preußen gehandelt haben und Männer der praktischen Wirtschaft delegiert hätten, ist unwahr. Der Vertreter Bayerns ist der frühere Eisenbahndirektionspräsident in Augsburg, ein Herr v. Hertel, und der Vertreter Sachsens ist der frühere Ministerpräsident und jetzige aktive Kreishauptmann Buck.

Luther geht also mit jedem Wort seines neuen Briefes ander Wahrheit vorbei. Abgesehen davon aber hat es Preußen nicht notwendig, sich bei der Entsendung seines Vertreters erst des Einvernehmens der Reichsregierung zu versichern, wie es Herr Luther annimmt. Der Staatsgerichtshof hat ausdrücklich bestimmt, daß Preußen das Recht hat, einen ihm genehmen Mann zu nennen und daß dann das Reich diesen Mann ohne Weiteres zum Verwaltungsratsmitglied zu ernennen hat. Aber noch viel weniger als die Reichsregierung hat sich Luther um die Persönlichkeit des von Preußen zu entsendenden Delegierten zu bekümmern. Er hat nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes nichts anderes zu tun, als das widerrechtlich besetzte Amt aufzugeben. Die Kopfschmerzen, unter welchen Umständen und durch wen der dann freigewordene Stuhl besetzt wird, sind ausschließlich Sache der preußischen Regierung. Wir sind deshalb überzeugt, daß Preußen sich durch den neuen Brief des Herrn Luther ebensowenig in seinen Rechtsansprüchen beeinflussen läßt, wie durch die Halbheiten und Schlappheiten des Reichskabinetts unter Führung des Herrn Marx. Andererseits hat die preußische Regierung den Kampf um ihren berechtigten Anspruch nicht mit dem Platzhalter der Schwerindustrie, sondern mit der Reichsregierung auszufechten. In diesem Kampf aber geht es letzten Endes um die Interessen von Millionen preußischer Staatsangehöriger und gegen die Interessenpolitik einzelner Schwerindustrieller. Das hat der Brief Luthers einwandfrei offenbart — und das ist das einzig Gute an ihm.

Braun wird schon antworten.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Funkmeld.) Der Preußische Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen auf den Brief des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther über den Streit um den Preußischen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn antworten. Braun ist dazu zurzeit noch nicht in der Lage, da er am Morgen des 28. Januar infolge des Glatteises vor seinem Dienstgebäude gefallen ist und sich Quetschungen sowie einen Bluterguß am Knie zugezogen hat.

Neuer Oberpräsident von Schlesien.

Regierungspräsident Bergemann-Düsseldorf

ist für den Posten des Oberpräsidenten von Schlesien ausersehen.

Der deutschnationale Vizepräsident.

Der Aeltestenrat des Reichstages

befaßte sich am Mittwoch u. a. mit der jämmerlichen Geschäftsführung des deutschnationalen Vizepräsidenten Graef in der Sonnabendsitzung des Reichstages. Graef entschuldigte sich damit, daß er durch die im Hause herrschende Unruhe den Ausführungen des völkischen Abg. Frick nicht ganz habe folgen können. Er wäre gegen Frick eingeschritten, wenn er die beleidigenden Aeußerungen gegen Erzberger, Rathenau und die Deutsche Republik gehört hätte.

Der Aeltestenausschuß betrachtete damit in seiner Mehrheit den Zwischenfall als erledigt. Am Donnerstag wird im Plenum die Abstimmung über die Einsprüche der beiden kommunistischen Abgeordneten, die vom Vizepräsidenten Graef ausgeschlossen wurden, erfolgen. Die Anträge werden voraussichtlich abgelehnt.

Der Notenkrieg im Bürgerblock.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Funkmeld.) Im Zusammenhang mit dem gestern geführten Notenkrieg zwischen der deutschnationalen Volkspartei und dem Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, schreibt heute die „Germania":

„Auch wenn die gegenwärtige Reichsregierung nicht mehr allzu lange bestehen sollte, müssen die Deutschnationalen für diese Zeit es in Kauf nehmen, daß sie an gewisse Tatsachen und Verpflichtungen erinnert werden, die nun einmal mit eben dieser Regierung verbunden bleiben werden."

Danach läßt man langsam also auch im Lager der Koalition die Hoffnung auf eine noch lange Existenz der gegenwärtigen Regierung fahren. Uebrigens wurde gestern im Reichstag die Mitteilung verbreitet, daß Stresemann eine Auflösung des Reichstages nach der Verabschiedung des Etats angekündigt habe.

Krach im Wiener Parlament.

Wien, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Im Nationalrat gab es am Mittwoch stürmische Szenen. Die Sozialdemokraten hatten eine dringliche Anfrage zu den Uebergriffen des Landesgendarmeriekommandos in Oberösterreich gegen die freien Gewerkschaften angebracht. Bei der Beantwortung der Anfrage erklärte der Vizekanzler, der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz habe in einem Zwischenruf alle Gendarmen als Gesindel bezeichnet. Die Sozialdemokraten verlangten sofort einen Widerruf dieser Lüge. Daraufhin kam es zu heftigen Zusammenstößen, so daß die Sitzung auf längere Zeit unterbrochen werden mußte. Bei Wiedereröffnung mußte sich der Vizekanzler schließlich doch zu einem Widerruf bequemen.

Frankreich und Amerika.

Der neue Vertrag.

Paris, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Der französische Außenminister Briand empfing am Mittwoch den amerikanischen Botschafter in Paris zu einer längeren Besprechung. Gleichzeitig wird von zuständiger Stelle bekannt gegeben, daß der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag, der anstelle der am 10. Februar ablaufenden Arbitrageabkommen aus den Jahren 1908 und 1914 treten soll, am 6. Februar unterzeichnet werden wird. Der neue Vertrag wird das Prinzip der schiedsgerichtlichen Erledigung von Streitigkeiten zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in weitgehenderem Maße als die bisherigen Uebereinkommen festlegen und an Einschränkungen nur noch die amerikanischen Verpflichtungen aus der Monroedoktrin und die französischen Verbindlichkeiten auf Grund des Völkerbundpaktes enthalten.

In der Präambel wird außerdem der Krieg als Mittel zur Austragung von Streitigkeiten zwischen den beiden Völkern ausgeschlossen. Der Abschluß des Vertrages erfolgt unabhängig von den französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen allgemeinen Antikriegspakt.

Sicherung der Betriebsrätewahlen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hatte zur Sicherung der Betriebsrätewahlen im sozialpolitischen Ausschuß den Antrag gestellt, daß bei einem Versagen des Arbeitgebers in der Bestellung des Wahlvorstandes die Bestellung nicht nur dem Vorsitzenden des Arbeitsgerichts übertragen werden müsse, sondern daß auch die Gewerkschaften antragsberechtigt sein sollen. Nur so würden die einzelnen Arbeiter und Angestellten gegen die Gefahr neuer Maßregelungen geschützt werden. Abg. Aufhäuser (Soz.) wies darauf hin, daß nach der neueren Sozialgesetzgebung das Recht des einzelnen Arbeitnehmers auch kollektiv von seiner Vereinigung ausgeübt werden könne. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Kleinkrieg in Mexiko.

Mexiko-City, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Ein Trupp von 700 Rebellen, der unter Führung des katholischen Priesters Esparza stand, wurden durch Regierungstruppen nach schwerem Kampfe vernichtend geschlagen. 47 Rebellen, darunter deren Führer, fielen im Verlauf des Kampfes; weitere 17 ertranken auf der Flucht.

Marx erkrankt. Der Reichskanzler Marx ist leicht erkrankt. Im Reichstag wurde gestern allgemein erzählt, er leide an — — Schulfieber.

Der Kongreß der französischen Kommunistischen Partei hat, dem Moskauer Beispiel folgend, die Organisation von den der Opposition angehörenden Mitgliedern „gereinigt". Die Führer der Opposition in der französischen Partei, Treint, Suzanne, Girault benutzten die Debatte über ihren Ausschluß zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen die heutige Leitung der dritten Internationale. In der Sowjetunion wurden ihre Freunde, die allein der Lehre Lenins treu geblieben seien, aus der Partei hinausgeworfen und nach Sibirien verbannt ganz wie unter dem zaristischen Regime. — Der Ausschluß der Oppositionellen wurde vom Kongreß mit überwältigender Mehrheit zur Kenntnis genommen.

Aus der Partei.

Das Abendblatt des „Vorwärts"

wird am 15. Februar unter dem Namen „Der Abend, Spätausgabe des Vorwärts" zwei Bogen stark mit Illustrationen erschienen. Es handelt sich um eine Ausgestaltung unseres Zentralorgans, die seiner weiteren Verbreitung in den Massen der arbeitenden Bevölkerung Berlins dienen soll. Den Postabonnenten wird die Abendausgabe mit dem alten Kopf „Vorwärts", Abendausgabe" zugestellt werden. Dies ist der Kern der zahllosen Sensationsgerüchte, die über die angebliche Gründung eines neuen sozialdemokratischen Blattes in Berlin verbreitet werden. Diese Gerüchte sind zuerst in einem deutschnationalen Mittagsblatt aufgetaucht und von da von verschiedenen Korrespondenzen kritiklos übernommen worden. Darum sei der richtige Tatbestand hier ausdrücklich festgestellt.

Die Umgestaltung des Abendblattes ist auf einen gemeinsamen Beschluß des Parteivorstandes und der Berliner Organisation zurückzuführen. Die Redaktion wird durch den Eintritt des Genossen Eugen Prager verstärkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Der Berliner Lombardskandal.

Hier trugen die Leute ihr Geld hinein!

Das Lombardhaus des Schwindlers Bergmann im Berliner „Passage-Haus".

In den Räumen des Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses sind nach der Verhaftung des Inhabers Bergmann nur noch die Beauftragten der Untersuchungsbehörden tätig. Auch die Münchner und Breslauer Filialen der Schwindelunternehmung sind geschlossen worden. — Auf unserem Bilde weist ein Pfeil auf der Bergmannsche Geschäftslokal hin.

•

Die Ermittelungen der Untersuchungsbehörden zur Aufklärung des riesenhaften Berliner Lombardschwindels führen zu immer schwereren Belastungen des Berliner Staatsanwalts Jacoby. So hat ein schwedischer Bankenvertreter, der seinen Sitz in Berlin hat, bei seiner Vernehmung angegeben, Jacoby habe für das Lombardhaus von schwedischen Banken eine Auslandsanleihe von 1 Million Mark erreichen wollen und zu diesem Zwecke wiederholt bei dem Vertreter der Bank interveriert. Sowohl die Direktoren der Berliner Treuhand-Gesellschaften, die anfangs für das Bergmann'sche Unternehmen Kunden geworben hatten, als auch der Berliner Major a. D. Hintze, hatten sich im Anfang vorigen Jahres an Jacoby mit der Frage gewandt, wie gegen Bergmann eine Anzeige erstattet werden könne. Jacoby hat darauf ausdrücklich geantwortet, daß an der ganzen Sache gar nichts wäre und daß man von Schritten bei der Staatsanwaltschaft absehen solle. Wie diese Zeugen weiter erklären, ist eine Anzeige gegen Bergmann auf Grund dieser Antwort Jacobys unterblieben. Nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ist damit zu rechnen, daß mit dem Lombardhaus-Inhaber Bergmann zusammen etwa 20 Personen aus den verschiedenen Gesellschaftsklassen auf die Anklagebank kommen werden. Es ist weiter festgestellt worden, daß nicht der Sohn Hindenburgs, sondern der Neffe des Reichspräsidenten Geld bei Bergmann angelegt hatte; es handelt sich dabei um einen Betrag von 40 000 Mark, der aus dem Verkauf eines Gutes des Reichspräsidenten stammte, das diesem zu seinem 80. Geburtstag von Industriellen und Großgrundbesitzern zum Geschenk gemacht worden war. Bergmann ist übrigens wiederholt mit Gefängnis und mit hohen Geldbußen vorbestraft, und zwar wegen Betruges, Körperverletzung, Unterschlagung und Konkursvergehen.

Staatsanwalt Jacoby verhaftet.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Funkmeld.). Der Berliner Staatsanwaltsrat Jacoby ist am Mittwoch in später Abendstunde gemäß einem Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er wird im Zusammenhang mit der Berliner Lombardaffäre eines schweren Vergehens gegen seine Amtspflichten beschuldigt.

Schwerer Betrug bei der Reichsbank. Durch die Zusammenarbeit der Brieger und Berliner Kriminalpolizei ist eine umfangreiche Unterschlagung zum Nachteil der Reichsbank aufgedeckt worden. Der bei der Reichsbanknebenstelle Brieg in Schlesien beschäftigt gewesene Reichsbankpraktikant Haselbach verschaffte sich im vorigen Jahr einen Girovordruck und erwirkte damit im Juni die Auszahlung von 90 000 Mark bei der Reichsbank in Beuthen an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden. Haselbach selbst, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen wurde, ist vorläufig auf freien Fuß belassen worden, da er wegen Krankheit nicht haftfähig ist.

Mit dem Auto in den Abgrund. Am Mittwoch morgen gegen 2 Uhr ereignete sich vor dem Dorfe Mönchsröden bei Coburg ein schweres Autounglück. Ein Kraftwagen aus Sonneburg befand sich auf der Heimreise nach Coburg, als sich plötzlich ein Reifen löste. Das Auto überschlug sich und stürzte einen Abhang hinab. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur kam mit einer schweren Kopfverletzung davon.

Stürme im Atlantik. Die Stürme der letzten 14 Tage über dem Atlantik sind noch nicht abgeflaut. 13 Passagierdampfer haben drahtlose Mitteilungen entsandt, daß sie mit beträchtlicher Verspätung eintreffen werden. Die Passagierschiffe mittlerer Größe sind bis zu 4 oder 5 Tagen überfällig. An der Küste von New-Jersey sind durch den Sturm zwei Kohlenbarken abgetrieben worden und später untergegangen. Man nimt an, daß die aus acht Köpfen bestehenden Besatzungen ertrunken sind.

Ein ungetreuer Lagermeister. Seit einiger Zeit waren bei der Güterabfertigung des Potsdamer Bahnhofes in Berlin auf rätselhafte Weise wertvolle Stückgüter, Wein, Liköre, Lederwaren, Stoffe und andere Sachen abhanden gekommen. Den Beamten der Eisenbahnüberwachungsstelle fiel nun auf, daß ein 41jähriger Lagermeister F. in der letzten Zeit über seine Verhältnisse lebte. Als der Verdächtige eine Urlaubsreise antrat und zu seiner Freundin gefahren war, förderte eine in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung zahlreiche Sachen zutage, die nachweislich auf der Güterabfertigung gestohlen waren. Nach Feststellung der Helfershelfer mußte der Lagermeister trotz anfänglichen Leugnens die Diebstähle zugeben. Der größte Teil der gestohlenen Güter konnte wieder herbeigeschafft werden.

Einbruch in eine Postagentur. In der Nacht zum Mittwoch stiegen Einbrecher durch ein Fenster in die Postagentur Berlin-Blankenburg ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln Schränke und Behältnisse, erbeuteten aber nur 11 Mark. Der Postverwalter hatte am Abend vorher vorsichtshalber das eingenommene Geld in seine Wohnung mitgenommen.

Von der Straßenbahn überfahren wurde in Berlin-Neukölln ein 72jähriger Mann namens Friedrich Mertzke. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Ein Wildschwein auf Reisen. In der Stadt Cluses in den französischen Alpen drang während der Marktzeit ein wahrscheinlich verfolgtes Wildschwein in die Stadt ein, warf einen Radfahrer und einen Fußgänger um und biß einen Passanten in die Hand. Das Tier konnte erst nach einer aufregenden Jagd außerhalb der Stadt erlegt werden.

Das gefährliche Weihwasser. Von unbekannten Tätern wurde in die Weihwasserbecken der Festungskirche Hohensalzburg (Oesterreich) eine ätzende Flüssigkeit, wahrscheinlich eine starke Laugenessenz, geschüttet. Eine Berliner Kontoristin, die zu Besuch in Salzburg weilt, erlitt durch die Benutzung des Weihwassers Verletzungen an den Händen und auf der Stirn.

Flüchtiger Betrüger. Von der Berliner Kriminalpolizei wird ein gefährlicher Betrüger gesucht, der sich bei einer Bank in Schneidemühl durch ein dreistes Schwindelmanöver 85 000 Mk. verschafft hat. Es handelt sich um den 30 Jahre alten, in Beuthen geborenen Schlosser und Installateur Joseph Hoffmann. Mit dem Geld ist der Schwindler über die Grenze nach Polen geflüchtet.

Wieder ein ungetreuer Nachlaßpfleger. Schwere Beschuldigungen werden gegen den Nachlaßpfleger Otto H., der bei einem Berliner Amtsgericht Bürovorsteher und gleichzeitig Nachlaßpfleger war, erhoben. Er wird bezichtigt, von drei Millionen, die von einem verstorbenen Bankier hinterlassen waren, nur eine Million den Erben des Bankiers ausgehändigt, das übrige Geld aber für sich verwendet zu haben. Außerdem werden dem Nachlaßpfleger noch weitere Unterschlagungen zur Last gelegt; in einem Falle soll er über hunderttausend Mark veruntreut haben.

Der Philosoph Rehmke 80 Jahre alt.

Prof. Dr. Johannes Rehmke,

der bedeutende Philosoph, begeht am 1. Februar seinen 80. Geburtstag. Seine metaphysikfreie Philosophie „die Grundwissenschaft" wird von der 1918 gegründeten Joh. Rehmke-Gesellschaft und seit 1920 erscheinenden Zeitschrift „Die Grundwissenschaft" verbreitet. Er war 1885 bis 1922 Universitätsprofessor in Greifswald.

Bankzusammenbruch in Prag. Die Tschechische Kreditanstalt in Prag ist zusammengebrochen. Es handelt sich hier bereits um die 93. Bank, die seit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik zusammenbricht. Die Ursachen des Bankkrachs sollen in einer geradezu skandalösen Betriebsführung zu suchen sein. Schon vor acht Jahren war von der Staatsanwaltschaft gegen die Leiter der Bank eingeschritten worden. Die Angelegenheit verlief jedoch damals aus unbekannten Gründen im Sande. Die jetzt hinterlassenen Passiven der Bank betragen 15 Millionen, die Aktiven 6 Millionen. Von der Liquidation werden etwa 300 Einleger betroffen die nur 17 Prozent ihres Geldes zurückerhalten sollen. Wohin die verschwundenen Millionenbeträge geraten sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Rückkehr eines Totgeglaubten.

Bruno Stapel mit Frau und Kindern in Geltow bei Berlin.

Ein 1917 in russische Kriegsgefangenschaft geratener Deutscher Bruno Stapel konnte erst jetzt, zehn Jahre nach dem Friedensschluß aus Rußland zurückkehren. Jahrelang haben ihn seine in Geltow bei Berlin lebenden Eltern tot geglaubt, bis er im Vorjahre Nachricht gegeben und um Geld zur Rückreise in die Heimat gebeten hat. Nach manchen Abenteuern im europäischen und sibirischen Sowjetreiche ist er nunmehr in Begleitung seiner in Rußland geheirateten Frau nebst seinen beiden Kindern in Geltow eingetroffen.

Untergang eines Ozeandampfers.

Man befürchtet hundert Todesopfer.

Unsere Karte zeigt die Stelle, wo der belgische 7000-Tonnen-Dampfer „Elisabethville" auf der Höhe vor der Normeßküste Afrikas untergegangen ist. Der bereits 18 Jahre alte Zweischraubendampfer befand sich auf der Fahrt von der Kongomündung nach Antwerpen und hatte mehr als 200 Fahrgäste, zumeist belgische Kolonialbeamte und Farmer an Bord. Es ist zu befürchten, daß die Hälfte der Passagiere ertrunken ist.

Ein trauriger Fall aus der Meineidsjustiz, ein Schulbeispiel dafür, welches Unglück aus einem Meineid in einer Bagatellesache erwachsen kann. Ein Schuhmachermeister im Greisenalter aus Hohgiersdorf in Schlesien hatte eines Tages seinen Lehrlingen gesagt, sie sollten ruhig in des Nachbars Garten gehen und sich dort einmal die Taschen mit Pflaumen füllen. Die Geschichte kam heraus. Ein Strafverfahren gegen einen der Lehrlinge wurde eingeleitet. Der greise Meister stiftete den anderen Lehrling an, vor Gericht auszusagen, der Meister hätte ihnen niemals geraten, Pflaumen zu stehlen. Der Junge schwor den Meineid, er wurde vom Jugendgericht abgeurteilt. Der greise Meister wurde vom Schwurgericht zu 1¾ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Junge unglücklich gemacht, ein Greis am Ende seines Lebens ins Zuchthaus geworfen — und das alles wegen einer Handvoll Pflaumen. — Solche Justiz hört auf Recht zu sein. Sie wird zur Raserei leerer juristischer Abstrattheit.

Ein dreister Raubüberfall wurde in diesen Tagen in der Nähe der südbulgarischen Stadt Stara Sagora verübt. Ein gegen Abend aus dieser Stadt nach Radnewo fahrender Autoomnibus mit 30 Reisenden wurde unterwegs von sieben bewaffneten Räubern angehalten; die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeholt, aneinandergebunden und gezwungen, sich mit dem Gesicht auf die Chaussee zu legen. Die Räuber plünderten dann die Gefesselten in aller Ruhe aus. Ein sich unter den Reisenden befindender Polizist wurde an einen Baum gebunden und niedergeschossen; er ist wenige Stunden später seinen Wunden erlegen. Gleich darauf kamen zwei weitere Autobusse mit zirka 35 Personen vorüber, die ebenfalls angehalten wurden; die Reisenden mußten sich neben die übrigen Leidensgefährten auf den winterlichen eiskalten Boden legen. Die Durchsuchung der 65 Leute dauerte volle drei Stunden. Bevor sich die Räuberbande in den Wald zurückzog, zündete sie das zuerst angekommene Auto zur Strafe an, weil der Chauffeur anfangs versucht hatte, trotz des Aufrufes mit seinem Wagen zu flüchten. Die beiden anderen Wagen wurden fahrunfähig gemacht. Die Polizei vermutet, daß die Räuber Bauern aus der dortigen Gegend sind; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein fingierter Raubüberfall. Vor etwa drei Wochen teilte eine Frau R. aus der Yorkstraße in Berlin der Kriminalpolizei mit, daß sie von einem Bettler um ein wertvolles Maulwurfcape beraubt worden sei. Der Mann habe bei ihr geklingelt und um einen alten Hut gebeten, als sie ihm diesen Wunsch erfüllte, sei sie plötzlich auf dem Wohnungsflur, angeblich von irgendeinem Narkotikum betäubt, ohnmächtig zusammengebrochen. Der Bettler sei in der Zwischenzeit mit dem Maulwurfcape verschwunden. Diese Angaben haben sich jetzt als vorgetäuscht herausgestellt. Die Frau gab bei einer nochmaligen Vernehmung zu, daß sie sich durch die erwartete Versicherungssumme ein neues Cape habe verschaffen wollen. Die Schwindlerin wurde wegen versuchten Versicherungsbetruges dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Gewerkschaftliches.

Die Angestellten des Berliner Einzelhandels (etwa 40 000) sind in eine Gehalts- und Arbeitszeitbewegung eingetreten. Am Dienstag fanden Gehaltsverhandlungen mit den Unternehmern statt. Die Arbeitgeber zeigten jedoch ein so geringes Entgegenkommen, daß die Tarifkommission des Zentralverbandes der Angestellten es ablehnte, auf der von den Unternehmern vorgeschlagenen Basis in Tarifverhandlungen einzutreten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ist vom Z. d. A. auch der Manteltarif zum 31. März gekündigt worden, sodaß also nun die Gehalts- und die Arbeitszeitfrage aufgerollt ist.

Die Holzarbeiter-Verbände haben am Mittwoch den Arbeitgebern ihre Forderung auf Erhöhung der Löhne um 15 Prozent übermittelt. Die zentralen Verhandlungen finden am 8. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

Für die Süß-Back- und Teigwarenindustrie fanden dieser Tage in Dresden Lohnverhandlungen statt. Die Arbeitnehmer hatten eine Erhöhung der Löhne um 15 Prozent gefordert. Die Parteiverhandlungen führten zu keinem Ergebnis, so daß der Schlichter eingreifen mußte. Er fällte einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne ab 1. 2. bis 31. 8. um 6 Prozent vorsieht. Nach der Tarifauffassung ist der Spruch für beide Teile bindend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Konfirmation

empfehlen wir

J&K

Kleiderstoffe in Wolle und Seide
Schwarz Samt in allen Preislagen
Fertige Konfirmanden-Kleider
in schwarz Wolle, Veloutine und Samt
Farbige Prüfungs-Kleider
Niedliche Formen zu billigen Preisen

Ihlefeldt & Kramer
G. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0003

Hausfrauen!

Am Freitag, den 3. Februar 1928, abends 8 Uhr findet im Stadtpark (Großer Saal) in Halberstadt

ein Vortrag:

„Die Elektrizität im Haushalt"

mit Erläuterung u. Vorführung zahlreicher Apparate, statt

Vortragende: Frau Baurat Ehrenzeller-Merckel, Hamburg.

★

Nach dem Vortrag: **Filmvorführung** und

Gratis-Verlosung elektrischer Gebrauchsgegenstände

Alle Interessenten, besonders die Hausfrauen sind hierzu eingeladen.

Eintritt frei! Der Saal ist geheizt! **Eintritt frei!**

Weitere Auskünfte erteilen das Elektrizitätswerk und die zugelassenen Installateure.

Markthallen-Gaststätte

Vom 1. bis 8. Februar

Großes Kappen-Bockbierfest

„Der Himmel auf Erden"

Große sehenswerte malerische Dekoration, wozu alle Freunde und Bekannte höflichst einladet

Alexander Richter.

Zirka 60 Ztr. gesäuerte

Rübenschnitzel

welche noch auf Zuckerfabrik oder in Privatlagern zu kaufen gesucht. Angebote an

Ewald Kruse,
Rieder, O.-Harz.

„Ich habe meinem Mann statt guter Butter

Ihre

↓

Klu-

Margarine vorgesetzt, und glauben Sie, mein Mann hat wirklich nichts gemerkt. Ihre Klu ist aber auch wirklich gut!"

↓

So

äußerte sich Frau J... in St . . . in einem unserer Läden!

Wirtschaftliche Hausfrauen waren mit Klu, der Feinfett-Margarine vom Raverma-Haus, 1 Pfd. kostet nur 90 Pfg.

Schriftliche Heimarbeit
Vitalis-Verlag 579
München

Voranzeige!

Freier Keglerbund Deutschlands
E. V., Oarzagau, Bezirk Halberstadt

Sonnabend, den 4. Februar abends 19.30 Uhr in Rubbers's Gesellschaftshaus

Masken-Ball

Der Bezirks-Vorstand.

Arb.-Schwimm-Verein „Wasserfreunde"

Mittwoch, den 8. Februar 1928, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal „Rubberg".

Tagesordnung:

Mitteilungen, Jahresberichte, Vorstandswahlen, Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet

Der Vorstand.

Freier Keglerbund Deutschlands
Oarzagau Bezirk Halberstadt

Sonnabend, den 4. Februar 1928, abends 19.30 Uhr im herrlich dekorierten Saale des Keglerheims „Rubbergs Gesellschaftshaus"

Masken-Ball

Für Ueberraschungen ist bestens Sorge getragen.
Herrenmasken 1.25 Mk. Damenmasken 1.- Mk.
Zuschauer: Herren 75 Pfg., Damen 60 Pfg.

Der Bezirksvorstand.

Wer sich amüsieren will,

der komme am Sonntag, d. 5. Februar zum

Bockbierfest

Morgens ab 10 Uhr

Frühschoppen

Abends ab 7 Uhr großer

Bockbierrummel

Für musikalische und humoristische Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Hierzu laden frdl. ein

Die Bollmanns von der Bakenstraße

Heute Freitag

geschlachtet!

Domklub, Lindenweg 21

Besondere Ortskrankenkasse der Maurer
in Halberstadt.

Das Büro der Kasse befindet sich ab 1. Februar im „Gewerkschaftshaus"

Gerberstraße 15, Zimmer Nr. 6
Telephon 2253.

Geschäftsstunden:
Für den Verkehr geöffnet von 8—1 Uhr vormittags
Außer Freitag jeden nachmittag geschlossen.

Der Vorstand. Karl Hörnig.

Sonnabend und Sonntag

gr. Bockbierfest

Hierzu ladet freundlichst ein

Hugo Hallensleben, Gerberstraße 2.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schleie und Karpfen.
Täglich frische Seefische
ff. Räucherwaren.
Matjesheringe.
Neue Gemüse-Konserven.

Grüne Heringe
ff. Salzheringe und Bücklinge
empfiehlt
R. Hartmann,
Katharinenstraße 1.

Verkaufe Freitag und Sonnabend frisches

fettes Schmorfleisch

sowie Kochwurst, harte Schlackwurst mit Schweinefleisch, geräucherten und gekochten Schinken.

Rotschlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz,
Rostrappenstr. 10.11.

Präparat. Viebleberthran
Vied-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Weiße Woche!

Sehen Sie sich unsere Innen-Ausstellung und Schaufenster an!

Prüfen Sie unsere Qualitäten!

Vergleichen Sie unsere Preise!

Alle können kaufen!

P. Reichenbach

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprech-Apparate
kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei

Otto Müller
Beckerstraße Nr. 3

Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt.

Schlafzimmer,
Kinderbett mit Matratze u. Abwäsche preiswert abzugeben. Adresse zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. B.

Inserieren bringt Gewinn!!

Jüngere Aufwartung
sehr sauber, sucht Frau Rose Kittel-Schneidewind, Wegeleberstraße Nr. 46c (Siedlung).

Tüchtiger

Vertreter

für elektr. Violettstrahl-Heilapparate gesucht.
Hohe Provision
Generalvertretung:
Paul Kramer
Bad Harzburg
Bergstraße 8.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Schweine-, Rind- und Hammelfleisch.

Gr. billige Fleischwoche

Gute fette Ware.

Rindfleisch	à Pfd.	0.70 Mk.
Schmorfleisch	à Pfd.	0.80 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch (schiv)	à Pfd.	0.80 Mk.
Rindgebacktes	à Pfd.	0.80 Mk.
Knochenfleisch	à Pfd.	0.30 Mk.
Schmorwurst (mit Ei)	à Pfd.	1.00 Mk.
ff. Würstchen	à Pfd.	0.70 Mk.

W. Hoffmeister
Paulsstr. 5 Paulsstr. 5

Schrebergarten-Verein „Ost"
E. V.

Sonnabend, 4. Februar, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des „Stadtpark" unser

Winter-Vergnügen

statt. Wozu wir freundlichst einladen

Der Fest-Ausschuß. Der Vorstand.

F.-C. Germania 1900

Monats-Versammlung

am 3. Februar 1928, 20.30 Uhr, bei Großkopf

Zur Verkehrsbörse

B. Klein Gröperstraße 51

Freitag und Sonnabend

Bockbier-Rummel

Mit humor. Unterhaltungs-Musik.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie fast neue Anzüge, Paletots, Schuhe, Federbetten, Möbel, Sofas, Nähmaschinen, Diwandecken, Spiegel, Perser-Teppiche, Brücken im

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Bick, Grudenberg 5

Einkauf kaufen. Verkauf Lager in antiken Möbeln, Porzellan und Perser Brücken. Beachten Sie die Schaufenster!

Empfehle:

ff. Schweinefleisch

Kamm, Kotelett, Bauchfleisch
pro Pfund 1.— Mark

Hoheweg 41. **Thielemann** Westendorf 32.

Geschäfts-Uebernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das

Friseurgeschäft

von Herrn Büchel, Göddenstr. 14.
Langjährige Erfahrung in größeren Geschäften setzen mich in die Lage, allen Ansprüchen als **Herren-Friseur und im Bubikopfschneiden** gerecht zu werden.
Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Gustav Bruchmann.

Meiner werten Kundschaft danke ich für das bisherige Vertrauen und bitte dasselbige auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.
H. Büchel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 29. Freitag, 3. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 2. Februar.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 1. Februar 1928.

Eine große Tagesordnung harrte der Erledigung. Als die Glocke 7 Uhr zu schlagen sich anschickte, begann auf Antrag des Stadtv. Wenzel (B.) das Eilzugstempo. Um 7.40 Uhr wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um hinter geschlossenen Türen, die noch zu erledigenden sieben Punkte in nichtöffentlicher Sitzung zu beraten.

Ein außerordentlich bezeichnender Vorgang enthüllte blitzartig die angebliche „Handwerksrettung" der bürgerlichen Fraktion. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, zeigte sich beim Dringlichkeitsantrag des Magistrats. **Als es galt Aufträge, die in die Tausende gehen für Wernigerode zu retten, hat auch nicht einer der angeblichen „handwerksretter" von der Liste „Gemeinwohl" den Mut gefunden, sich mit Wärme für die Herstellung in Wernigerode einzusetzen.** Das überließ man seelenruhig unserem Genossen Müller, den Sozialdemokraten, den angeblichen Feinden des Handwerks und der Industrie. Hier wäre für so manchen der immer schweigsamen bürgerlichen Stadtväter Grund gewesen, mit aller Energie der Auffassung der Verkehrsdeputation, die auch wieder zum allergrößten Teil aus Wernigeröder Geschäftsleuten besteht, entgegen zu treten.

Die geschlossene bürgerliche Rechte beschloß auch einstimmig die bereitstehenden 15 000 M aus Sparkassenüberschüssen wiederum ins Kurhaus hineinzustecken, anstatt wie es die Sozialdemokraten beantragten, für die Schaffung des Jugendheims oder für einen Sportplatz anzulegen. Als Gen. Salzwedel forderte, festzustellen, ob nicht einer der Gegner des Antrages sich der Stimme enthalte, fand keiner der Rechten den Mut, sich hierzu zu bekennen. Es war eine außerordentlich lehrreiche Sitzung.

Um 10 Uhr wurde die Sitzung, die von allen Stadtverordneten, mit Ausnahme des völk. Stadtverordneten Fleinert und des bürg. Stadtvater Meyer besucht war, eröffnet. Der Vorsteher wies auf die neue Art der Einladungen hin und bat, eventuelle weitere Verbesserungsanträge einzureichen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Stadtv. Michael (B.), warum dem Besitzer Reinsdorf, Westernstraße 40, die Konzession zu einem Kaffeehaus in diesem Grundstück nicht erteilt worden sei? Ferner ob der Magistrat der Stadt Magdeburg sich vor Erwerb des zum Altersheim auszubauenden obengenannten Grundstückes vorher mit der hiesigen Stadtverwaltung ins Benehmen gesetzt habe?

Bürgermeister Dr. Gepel weist in seiner Antwort daraufhin, daß R. keinerlei Konzession nachgesucht habe. Zu seinem eigenen Schaden habe der Magistrat Magdeburg sich vorher nicht an autoritativer Stelle nach diesem Grundstück erkundigt. Wenn dies geschehen wäre, hätte der hiesige Magistrat sicher von diesem Mißkauf abgeraten. Geradezu unverständlich sei es, an dieser Gefahrenzone allerersten Klasse alten gebrechlichen Leuten zuzumuten, allein die Straße zu überqueren. Wenn erst der Flugverkehr einsetze, müsse der Magistrat Magdeburg selbst seine Schutzbefohlenen betreuen. Hierfür könne eine Verantwortung für Unglücksfälle nicht übernommen werden.

Dann wurden eine Reihe von Eingaben dem Magistrat zur Erledigung überwiesen, so der Dank der Frauen über ihre Unterbringung im König Feierabendhaus, der Anwohner der Straße „In den Wüstenteichen", des Kapellmeisters Steinbrecher wegen des Zuschusses an das Tonkünstler-Orchester und des Schrebergartenvereins wegen Schaffung von Dauerkolonien.

Als geschäftliche Mitteilungen wurden entgegengenommen das Dankschreiben der Singakademie. Zur 75. Jahrfeier und zur Drucklegung der Dreesschen „Musikgeschichte der Stadt Wernigerode". Ferner Kenntnisnahme der Jagdpachtübertragung (Eichberg-Jagd) an Direktor Karl Esche in Quedlinburg. Ebenso die Wahrnehmung der Rathauswartsgeschäfte durch den Amtsgehilfen Hermes und schließlich die endgültige Anstellung der Polizeiassistenten Gaensicke, Schwanke, Tangermann und Wernecke, wie auch die probeweise Anstellung des Polizeibetriebsassistenten Bartels-Erfurt.

Gen. Müller bedauert zu dem Dankschreiben der Singakademie, daß die kleineren Vereine genau so wenig auch die Arbeitergesangvereine in der Musikgeschichte der Stadt Wernigerode, Erwähnung gefunden zu haben.

Dr. Gepel weist darauf hin, daß die Musikgeschichte von Prof. Drees keine umfassende sei und daß er sofort nach Erscheinen des Artikels in der „Harzer Volksstimme" sich schriftlich an das Arbeiter-Sängerkartell gewandt habe, um Material für die Arbeitersänger zu erhalten. Eine Antwort sei bisher nicht eingegangen.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden als Stadtverordnetenvorsteher mit 25 Stimmen bei einem unbeschriebene Stimmzettel Stadtv. Büchting und als Stellvertreter Gen. Keßel mit 24 Stimmen bei 2 unbeschriebenen Stimmzettel gewählt. Schriftführer wurde Stadtv. Kölner (B.) mit 16 Stimmen. Als Stellvertreter und Protokollführer wird Oberstadtsekretär Görtz mit 26 Stimmen gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Die Allgemeine Ortskrankenkasse** läßt durch den derzeitigen Vorsitzenden im heutigen Inseratenteil bekanntmachen, daß zur Vorstandswahl nur je ein Vorschlag der Versicherten und der Arbeitgeber eingegangen ist. Somit gelten die Vorgeschlagenen als gewählt. Mit dieser Veröffentlichung hat der von der Liste Volkswohl beim Versicherungsamt eingereichte Einspruch gegen die Wahl der Ausschußvertreter der Arbeitgeber durchaus nicht seine Erledigung gefunden. Das Versicherungsamt ist zurzeit mit der Prüfung der darin angegebenen Unregelmäßigkeiten beschäftigt und wird dann seine Entscheidung treffen. Die für den 10. Februar angesetzte Ausschußsitzung der Krankenkassenvertreter findet infolge der heutigen Bekanntgabe nicht statt.

— **Das aufsehenerregende Kriegstagebuch** von R. Stumpf: „Warum die Flotte zerbrach", 213 Seiten, broschiert 2.— M, unter Anklage. Zu haben bei W. Steigerwald, Burgstraße 9.

— **Das Opfer seiner Gefälligkeit.** Am Montag abend kurz vor 6 Uhr kam zu dem Holzschneidemaschinenbesitzer K. in der Grünestraße noch ein Kunde und bat ihn, einen Klotz Holz mit der bereits abgestellten Schneidemaschine aufzuspalten. K., der schon Feierabend gemacht hatte, ließ aus Gefälligkeit die Maschine noch einmal an und hat sich auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise die rechte Hand von der Wurzel des Handballens bis zum Zeigefinger hin vollständig aufgeschlitzt. Im Kreiskrankenhaus hat man den Verunglückten sofort die furchtbare Wunde vernäht. Ob es dem leitenden Oberarzt Dr. Bernhardt gelingt, die Hand gebrauchsfähig zu erhalten, bleibt abzuwarten.

— **Karnatzki A. G.** Die Börsenzeitung meldet die Genehmigung der Fusion der Frankonia-Werke in Würzburg mit der Karnatzki A.-G. Wernigerode. Damit ist die Möglichkeit der Erhaltung dieses Industrieunternehmens gesichert. Wenn man den Versprechungen der neuen Direktoren glauben darf, soll nicht nur die vorhandene Arbeiter- und Angestelltenzahl erhalten bleiben sondern bei völliger Inbetriebnahme der neuen Erzeugnisse sogar noch erweitert werden. Die neue Firma, welche früher W. F. Wucherer u. Co. A. G. geheißen hat, führt nunmehr den Titel „Frankonia Schokolade- und Konservenfabrik A. G. in Würzburg". Aus dem Börsenbericht geht hervor, daß die Erhöhung des Betriebskapitals von 500 000 Mark vorläufig zurückgestellt ist. Die neuen Vertreter von Karnatzki, und zwar der Erbprinz Botho und Kammerpräsident Dr. Spengler, treten erst nach Vollzug der Fusion in den Aufsichtsrat ein. Im Interesse der Arbeiterschaft ist die Erhaltung des in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmens nur zu begrüßen. Der von einer Minderheit der Aktionäre betriebenen Gegenagitation ist damit der Boden entzogen.

— **Der Vorverkauf für den Maskenball** der Freien Sportvereinigung 1895 hat schon außerordentlich rege eingesetzt. Kinder dürfen den Maskenball nicht besuchen. Zur Beachtung diene, daß der Eingang nur durch die Sägemühlengasse stattfindet.

— **Schloß-Lichtspiele.** Eine Gipfelleistung ist der Sudermann-Jubiläumsfilm „Der Katzensteg". Die bekannte Dichtung von Hermann Sudermann wurde von der National-Film A.-G. Berlin durch den Regisseur Gerhard Lamprecht zu einem Meisterwerk der Filmkunst umgearbeitet. Die nachhaltige Wirkung, die der Film auf den Zuschauer ausübt, ist nicht zuletzt dem zu Herzen gehenden Spiel von Lissi Arna und Jack Trevor zuzuschreiben. Der Katzensteg-Film ist von der Zensur als künstlerisch zensiert worden. Die Vorstellungen beginnen Wochentags um 6 und halb 9 Uhr, am Sonntag ausnahmsweise, infolge der Länge des Films um 4, 6 und halb 9 Uhr, worauf hier nochmals hingewiesen sei. (S. Inf.)

Aus Halberstadt.

Spielplan des Stadttheaters.

Freitag 20 Uhr: letzte Aufführung „Ein besserer Herr", das Lustspiel der modernen Sachlichkeit.

Sonnabend 20 Uhr zum letzten Male „Paganini", der große Operettenerfolg.

Sonntag 16 Uhr: „Drei arme kleine Mädels", die Berliner Schlageroperette. 19½ Uhr Erstaufführung „Don Juan", des letzten Werkes im Mozart-Zyklus, dieser opera semiseria, in der sich Mozarts ganze tragikomische musikdramatische Begabung entfaltet. Die Inszenierung mit Bühnenbildern von Siegfried Kuttner besorgt Dr. Elling. Musikalische Leitung Kapellmeister Clemens.

* **Mücken-Bekämpfung.** Laut Polizei-Verordnung vom 7. Jan. 1928 und der Verordnung des Herrn Oberregierungspräsidenten vom 14. Oktober 1926 sind die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet, bis Ende Februar dieses Jahres die Winterbekämpfung der Stechmücken in den Kellern usw. vorzunehmen. Um den Besitzern die Angelegenheit zu erleichtern, hat sich der geprüfte Desinfektor Herr Friedrich Hauert, Sühlstraße 9 c, bereit erklärt, die Bekämpfung zu einem Preise von 50 Pfg. bis 75 Pfg. pro Keller (je nach Größe) vorzunehmen. Herr Hauert ist für diesen Zweck mit einem Ausweis der Polizeiverwaltung versehen. Er wird mit einigen Hilfskräften in diesen Tagen straßenweise mit der Bekämpfung beginnen. Nach Verstreichung des Termins wird die Polizeiverwaltung Revision der Keller vornehmen. Das verwendete Präparat hat den Vorzug, daß es angenehm und schwach riecht und kurze Zeit nach der Behandlung nicht mehr wahrzunehmen ist. Es ist ferner unschädlich für Menschen und Haustiere und übt bei sachgemäßer Anwendung auch auf Nahrungsmittel keinerlei schädigende Wirkung aus, ist nicht feuergefährlich, hinterläßt keine Rückstände und führt nirgends zu einer Verschmutzung der behandelten Räume.

* **Kurzschriftprüfung in Halberstadt.** Wie wir erfahren, beabsichtigt die Industrie- und Handelskammer Halberstadt bei genügender Beteiligung in der zweiten Hälfte des Monats März eine Kurzschriftprüfung in Halberstadt abzuhalten. Meldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 1. März 1928 bei der genannten Kammer einzureichen. Hierbei ist anzugeben: Vor- und Zuname, Alter, Wohnort und Straße, Beruf, Firma oder Behörde, System und Silbenzahl. Die nachweisliche Fertigkeit muß mindestens 150 Silben in der Minute betragen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 Mark. Der genaue Zeitpunkt der Prüfung wird den Prüflingen nach erfolgter Anmeldung mitgeteilt.

An die Ortsvereinsvorstände!

Die „Partei" für Februar wird in diesen Tagen verschickt. Sie ist am Sonntag, den 5. Februar in allen Ortsvereinen. Wir bitten die Ortsvereinsvorstände, dafür zu sorgen, daß am Sonntag bei der Beitragskassierung die „Partei" an alle Mitglieder verteilt wird.

Das Bezirkssekretariat.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte, wie die Walter Hanni eine alte Jungfer geworden ist, und warum sie von den Leuten in der „Blauen Gans" Jungfer Mutter genannt wurde, ist nicht so leicht und schnell zu erzählen, als man meinen könnte, daß sich ein armes kleines Leben erzählen läßt. Sie wundert sich heute noch, wenn man ihr sagt, daß sie soviel erlebte, denn so eigentlich weiß sie nur, daß sie immer fleißig gearbeitet hat.

Sie ist vor der Zeit schneeweiß und alt geworden, und hat nie eine andere Freude gehabt als ihr Kind.

Ihr Kind war der eheliche Sohn ihrer Jugendfreundin, der Weiß Leni, welche sich längst Madame Madelaine Weiß nennt. Der kleine Ziehsohn der Hanni wurde nach seinem Vater Leopold Weiß getauft und wußte seit seinem zehnten Jahre, daß sein Vater sich ein Taschenmesser in das Herz stieß und zu Füßen seines wunderschönen Weibes verstarb. So oft der kleine Polderi seine „Frau Mutter" sah, ging ihm das, was er gehört, durch den Kopf, mehr als einmal wollte er sie fragen: Warum? — aber er getraute sich nicht, sie war so schön und sah so vornehm aus und redete wenig mit ihm. Niemand konnte oder wollte ihm die ganze Geschichte von dem Tode seines Vaters erzählen.

„Wenn du groß bist und alt genug bazu, wirst du schon alles hören." tröstete ihn seine Ziehmutter, die Hanni, wenn er ihr vorgreinte davon.

Der kleine Weiß Polderl wußte auch nicht, daß sein sterbender Vater ihn als heiliges Vermächtnis der Hanni hinterlassen hatte, und daß die Leni, seine „Frau Mutter", ihn der Hanni nur zugeschickt hatte, weil der sterbende Mann dem Weibe in der wilden lustigen Art drohte, er werde aus seinem Grabe aufstehen und sie allmählich als kohlschwarzer Mann schütteln und beuteln, bis ihr die Seel halb aus ihrem wunderschönen heiligen Leib fliege, wenn sie den letzten Willen nicht erfüllen sollte.

Die Leni war und ist immer eine ehrbare, tugendhafte fromme Frau und so felsenfest überzeugt von der dies- und jenseitigen Nichtsnutzigkeit ihres Ehemannes, daß sie an seinen nächtlichen Ausflügen nach dem Tode niemals zweifelte. Sie ließ auch darum gleich am nächsten Morgen das Kind zu ihrer „falschen Freundin" tragen und dem Toten ein teures Begräbnis bereiten. Bald stand auch auf seinem wohlgepflegten Grabe ein Kreuz von Stein, und jedes Jahr ließ sie an seinem Todestage eine Seelenmesse lesen. Gewissenhaft kleidete sie sich ein Jahr in schwarze und ein zweites in graue Gewänder, und sie war in der schlichten Trauertracht mit ihrem goldroten Haar schöner als jemals.

Der Sohn der Leni blieb also bei seiner Ziehmutter, die er, als er erst reden konnte, „Frau Mutter" nannte, wie die anderen Kinder es ihren Müttern sagten, obwohl es altmodisch war. Da gab es aber ein großes Entsetzen in der „Blauen Gans", aus Respekt vor der Leni wurde es ihm gelinde verwiesen und ihm eindringlich erklärt, seine rechte Frau Mutter habe ihn nur „dem Mädel" — der Hanni zum Aufheben gegeben; denn die Hanni sei gar keine Frau und werde keinen Mann nicht kriegen und eine alte Jungfer werden.

Von der ganzen wohlmeinenden Auseinandersetzung behielt das Bübleln das, was er oft gehört hatte: „alte Jungfer", und Gott weiß, wie er sich das in seinem Köpfchen zurechtrückte, aber er nannte von da an die Hanni „Jungfer Mutter". Erst wurde der Titel von den Nachbarn spottend wiederholt, als jedoch die Kinder ihn sündlich lallten und schrien, bürgerte er sich ein, und das alte Mädchen heißt nun schon seit fünfundzwanzig Jahren nicht mehr anders unter den Leuten, die sie kennen.

Gleich nach dem Tode ihres Mannes wollte die Leni den Unterhalt ihres Sohnes bestreiten, aber da erwies sich die falsche Freundin zum erstenmal in ihrem Leben ihr gegenüber widerspenstig. Sie nahm keinen Kreuzer und ließ die Frau Mutter des Polderl nur um zwei Dinge bitten: zuerst, daß sie die alte Einrichtung der Wohnung behalten dürfe für ihren Ziehsohn, als Erbschaft von seinen Urgroßeltern, Großeltern und Vater, und dann, daß die Frau Mutter das Geld für den Polderl in die Sparkasse legen möchte bis zu der Zeit, in der er ein Handwerk lernen müßte.

Dabei blieb es.

Der Polderl wurde ein Poldi, ein Leopold endlich, als er die Kunstschlosserei erlernt hatte, aber seine „Jungfer Mutter" hatte von seiner „Frau Mutter" noch immer kein Geld genommen.

„Ich laß mich derweil recht bedanken, ich kann derweil gar nichts brauchen für unsern Buben", war die immer gleiche Antwort.

Als der Poldi Soldat werden mußte, kam wieder eine sauber geschriebene Anfrage, ob denn der Sohn jetzt nichts brauche in dem neuen Stande. Da ging die Hanni in das Stübchen des Advokatenschreibers, der auch ein heimlicher Maler und Dichter war, Virgilius Stramirisko hieß, der Kürze wegen aber der „einsame Spatz" genannt wurde. Nur in besonders wichtigen Dingen ging die Hanni zu dem alten Herrn, dessen rosiges glattes Gesicht nicht zu seinen schneeweißen Locken passen wollte.

„Ich bitt', Herr ein . . . . ." sie mußte schnell den einsamen Spatzen schlucken, so gewöhnt war sie an ihn, „Virgilius, schreiben Sie mir an meinen Sohn seine Mutter, aber gelten's, Wort für Wort, wie ich's Ihnen vorsag?"

„Ja, Jungfer Mutter," sagte er fein lächelnd und setzte sich zurecht.

Die Hanni streifte mit beiden Händen über ihre Schürze, räuperte sich und begann:

„Frau Magdalena Weißin!

Ich danke Dir für Deinen guten Willen, aber derweil ist kein Geld nicht notwendig, die selige Großmutter vom Poldi hat seinem gottseligen Vater auch nichts mitgeben können als ihren Segen, und um den lät ich Dich für unsern Jungen recht schön bitten, den einen Segen von mir hat er eh' schon, kriegt er Deinen dazu, so hat er zweimal so viel als sein gottseliger Vater kriegt hat. Indem ich Dir die beste Gesundheit wünschen tue, schließe ich mein Schreiben und danke Dir mein Lebtag.

Mit Achtung

Johanna Walter."

Die Frau Mutter legte den Brief hübsch zu manchem anderen und wartete mit ihrem Segen, bis der Leopold kam und ihn holte, und damit versehen nach Bosnien marschierte.

Für die „Jungfer Mutter" begann eine schwere Zeit, aber sie hielt sich aufrecht und still wie allzeit. Sie saß am Fenster bei ihrer längst neumodischen Handmaschine und dachte an den fernen Sohn . . . Ach, wie oft tauchte sein Vater, der tote Leopold, vor ihr auf . . . der hatte nur einen Arm mit heimgebracht aus Italien; sie dankte Gott demütig, daß ihr Poldi noch mit zwei Armen Krieg führte in Bosnien. . .

Jeden Abend fuhr sie mit leichter Hand über die alte Wiege, die noch bei ihrem Bett stand, genau wie vor fünfundzwanzig Jahren, als das Kind neben ihr schlief.

Fünfundzwanzig Jahre!

Heute ist sein Geburtstag, und heute soll er heimkommen aus Bosnien, das hat er seiner Jungfer Mutter sogar von der vorletzten Station noch telegraphiert. Die ganze „Blaue Gans" lief zusammen über das Ereignis, ein Telegraphenbrief!

Und nun sitzt sie am Fenster, wartet und murmelt vor sich hin:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0005

Kreis Halberstadt.

Sargstedt, 2. Februar. (Gemeindevertretersitzung.) Um 8¼ Uhr eröffnete der Gemeindevorsteher Sievers die Sitzung. Der Kostenanschlag für Verkehrswege 1. Ordnung von 2130 M wurde einstimmig genehmigt. Die Gartenmauer soll in Stand gesetzt werden. Die Ueberlassung eines Stückes Gemeindeland am Dorfeingang an Stellmacher Heyer wird genehmigt mit einem Kaufpreis von 3 M pro Quadratmeter, ebenso wurde die Aufstellung eines Gatters vor seiner Werkstätte in Größe des Platzes von 18 qm gegen einen Pachtpreis von 2 M pro qm auf 12 Jahre unkündbar genehmigt. Der Vorsteher machte dann bekannt, daß für die zu besetzende Lehrer-Organistenstelle von der Regierung Lehrer Kannrodt, von der Kirche Lehrer Knoz vorgeschlagen wurde. Der Gemeindevorsteher schloß sich dem Vorschlag der Regierung an. Diese Angelegenheit scheint noch, ehe sie entschieden wird, der Klärung zu bedürfen.

— (Versammlung der SPD.) Gen. Küchig-Halberstadt sprach in der letzten Versammlung ausführlich und leicht verständlich über die Erwerbslosenfürsorge und die Arbeitslosenversicherung. Da die Anträge der landwirtschaftlich tätigen Frauen auf Erwerbslosenunterstützung größtenteils abgelehnt wurden. Gen. Küchig versprach dafür einzutreten und für die berechtigten Anträge Einspruch zu erheben. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

— (Generalversammlung.) Gen. Bode erstattete darauf den Geschäftsbericht, die Mitgliederbewegung ist wieder im Aufstieg begriffen. Die Arbeiterschaft ist wieder aufgewacht. Ein erfreuliches Zeichen für unsern Ort. Bei der Vorstandswahl wurden als Vorsitzender Gen. Bode, als Kassierer Gen. Holland, als Schriftführer Gen. Bollmann, als Revisoren Frau Köpke und G. Köpke gewählt. Genossen, werbt unablässig weiter für unsere Sache.

Langenstein, 1. Februar. (Feuerbestattung.) Die Ortsgruppe Halberstadt des Volksfeuerbestattungsvereins hatte am Sonntag zu einem Lichtbildervortrag im Gasthaus zum Forsthaus eingeladen. Was man hörte und sah, war recht interessant. Bevor die Lichtbilder zur Vorführung gelangten, sprach der Redner der Ortsgruppe Herr Brune, und führte u. a. aus: Die Feuerbestattung ist nichts Neues, keine Erscheinung der Nachkriegszeit. Schon in früheren Zeiten ließen sich viele aus hygienischen, ästhetischen, ethischen und volkswirtschaftlichen Gründen einäschern. Diese Gründe sind noch heute maßgebend. Die Feuerbestattung hat mit Politik und Religion nichts zu tun. Sie ist ein Kulturfortschritt. Freunde der Feuerbestattung sind in allen Klassen zu finden. Selbst ein großer Teil der Geistlichkeit zählt zu ihnen. Die Vorzüge der Feuerbestattung gegenüber der Erdbestattung sind groß. Manchem wird neu gewesen sein, daß Karl der Große durch sein Verbot im Jahre 785 die Bewegung der Feuerbestatter um Jahrhunderte aufgehalten hat. Deutschland sei mit seinen 81 Krematorien das klassische Land der Feuerbestattung geworden. Besonders betonte Herr Brune auch die Vorteile der Feuerbestattung in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht. Die Feuerbestattung gestattet allen Religionsformen die Ausübung ihrer Sitten. Die evangelische Kirche hat dann auch in richtiger Erkenntnis der Lage seit langem ihrer Geistlichkeit die Teilnahme bei Feuerbestattungen gestattet. Schließlich sprach Redner über den Volksfeuerbestattungsverein, seine Zwecke, Ziele und Leistungen. Die Art der Aufklärung wirkte sehr sympathisch und der Verein wird sicher wieder neue Mitglieder buchen können. —

Zilly, 2. Febr. (Schwerer Unglücksfall). Beim Einfahren zweier junger Pferde des Gutsbesitzers Schlech ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf der Landstraße scheuten die beiden jungen Pferde vor einem vorüberfahrenden Auto, bogen scharf von der Straße ab, sprangen über den Chausseegraben und rissen den Wagen hinter sich her. Der in der Schoßkelle sitzende Arbeiter Otto Mehler stürzte hierbei von die Räder, die über ihn hinweggingen, sodaß er mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Im Wagen selbst saßen ebenfalls noch zwei Arbeiter. Während es dem Arbeiter Ruhe gelang, vom Wagen abzuspringen und sich in Sicherheit zu bringen, kam der ältere Arbeiter Hinke ebenfalls zwischen Wagen und Pferde und trug einen schweren Schädelbruch davon, an dem er bald darauf verstarb

Aus Osterwieck.

Kreiskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Am Sonntag, den 29. 1. 28 hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kreisverband Halberstadt, im neuen Gewerkschaftshaus seine Generalkreiskonferenz ab. Sie war außerordentlich stark besucht. Der Gauleiter Kam. Röder sprach über das neue Versorgungsrecht in fesselnder Weise, seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Geschäftsbericht des Kreisleiters Kam. Wozniza legte Zeugnis ab von der regen Tätigkeit des Kreisverbandes und der Notwendigkeit einer so straffen Organisation. Die Kassenverhältnisse und ihre Führung durch Kam. Wesche wurde für richtig und in bester Ordnung befunden. Die Aussprache über diese Berichte waren recht lebhaft und wurde insbesondere vom Kam. Eitz-Halberstadt geführt. Kam. Bielau-Hornburg, sprach sich für eine bessere Instruktion der Krankenkassengeschäftsführer aus, da zuviel Unklarheiten über die Ansprüche der Kriegsbeschädigten bestehen und diese hierunter leiden. Es wurde beschlossen, mit den infrage kommenden Organisationen darüber zu verhandeln, ob eine stärkere Zusammenfassung der Krankenkassen im Kreise möglich ist. Die folgende Vorstandswahl ergab durch einstimige Wiederwahl des alten Vorstandes eine Vertrauenskundgebung für die bisherige Führung. Die allgemeine Aussprache der Delegierten brachte Anregungen bei Kurgebrauch, über weitere Festigung der Organisation, worüber Kam. Ahrend-Derenburg, sprach, Fragen aus dem Schwerbeschädigtenrecht usw. Als nächster Tagungsort wurde Derenburg bestimmt. So verlief die Konferenz in harmonischster und kameradschaftlichster Weise und der Vorsitzende Kam. Krieg-Halberstadt, konnte feststellen, das gute und praktische Arbeit zum Wohle der Kriegsopfer getan ist. Die Konferenz hat ergeben, daß der Reichsbund fast in jedem Orte eine Ortsgruppe besitzt und die stärkste Kriegsopferorganisation des Landkreises ist. So kann der Kreisverband mit froher Zuversicht ins neue Geschäftsjahr eintreten. Mit dieser Feststellung schloß die interessante Tagung.

— (Die Einweihung des „Ratsgartens") als Gewerkschaftsheim findet am Sonnabend, den 4. Februar statt. Zur gesanglichen Verschönerung dieses Abends haben die Vereine „Sängergruß", „Liederkranz" und „Germania" ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Die Festansprache wird Kollege Neumann-Magdeburg halten. Auch die Artistenfamilie Heidenreich wird wieder für allerlei Kurzweil und nette Darbietungen sorgen, so daß allen Besuchern einige genußreiche Stunden in Aussicht stehen. (Siehe auch Inserat!)

— (Wahlverein.) Die fällige Monatsversammlung findet statt am Montag, den 6. Februar, im „Ratsgarten". Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wird Gen. Schütte-Halberstadt einen Lichtbildervortrag bieten; darum sind auch Gäste für diese Versammlung willkommen.

Aus Schwanebeck.

— (Fabrikarbeiterverband.) In der Generalversammlung der Bezirkszahlstelle Oschersleben des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands konnte dem Koll. Adolf Klemm aus Oschersleben eine besondere Ehrung anläßlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft zuteil werden. Koll. Strobel, der zugleich im Namen des Hauptvorstandes und der Zahlstelle sprach, hob besonders hervor, daß Koll. Klemm, trotzdem er Vater von 8 Kindern sei, mit seltener Treue in allen Lebenslagen am Verbande festgehalten habe. Dem Jubilar wurde im Namen des Hauptvorstandes eine Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen und von der Zahlstelle ein Rauchservice überreicht. Koll. Klemm dankte mit bewegten Worten für diese Ehrung und Anerkennung und mahnte die Kollegen, am Verband festzuhalten, wenn es auch manchmal schwer sei, die Beiträge aufzubringen, was aber unbedingt zur Wahrung der Lebensinteressen nötig sei. —

— (Der öffentlichen Stadtverordnetensitzung) am 28. Januar ging eine Ehrung des Stadtverordneten Könnemann voran. Dieser konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Stadtverordneter zurückblicken und aus diesem Anlaß richtete Stadtverordnetenvorsteher Schollbach eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er die Verdienste des Jubilars hervorhob, die er sich während dieser ehrenamtlichen Tätigkeit um das Wohl der Stadt erworben, vornehmlich sei es, das Finanzwesen und die Sparkasse, die ihm besonders am Herzen gelegen habe. Diesem Dank im Namen der Stadtverordneten schloß sich Bürgermeister Borchert im Namen des Magistrats an und hob besonders hervor, daß der Jubilar erst 35 Jahre alt gewesen sei, als er zum ersten Mal im Stadtparlament einzog, ein Alter, daß für ein solches Amt damals sehr jung war und wünschte, Stadtverordneter Könnemann möge es noch lange vergönnt sein, seine Dienste der Stadt zu widmen. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten für diese Ehrung und betonte, wenn er etwas getan habe, was der Stadt zum Guten gewesen, er dies als seine selbstverständliche Bürgerpflicht erachtet habe. — Stadtverordneter Könnemann, der am 8. Februar seinen 60. Geburtstag feiern kann, ist Demokrat und überzeugter Republikaner. Im Anschluß an diese Ehrung wurde ihm von den städtischen Körperschaften ein Landschaftsbild mit Widmung überreicht. — In der nachfolgenden Sitzung erfolgte die Wiederwahl des Stadtverordnetenvorstehers Schollbach, dessen Stellvertreters Gen. Grabewald, des Schriftführers Neubauer und dessen Stellvertreters Oppermann. Auch die städtischen Kommissionen wurden einstimmig wieder festgelegt, wie im Vorjahre. In vertraulicher Sitzung stand das Thema über die Auflösung der Gutsbezirke auf Tagesordnung.

— (Arbeiterturnverein.) Der Maskenball am letzten Sonntag war für den Arbeiterturnverein ein voller Erfolg. Ueber 100 Masken waren erschienen. Es war für die Preisrichter keine leichte Aufgabe, aus der Fülle die rechte Wahl zu treffen. Auch die turnerischen und humoristischen Darbietungen des Vereins fanden guten Anklang. Die Preise wurden wie folgt erteilt: Damen: 1. Preis „Sektkönigin (Frl. Hedwig Fizner), 2. Preis „Reichsbannermädchen" (Frau Anna Winter), 3. Preis „Bogenschützin" (Frl. Anneliese Schönau), Trostpreis „Winzerin" (Frau Anna Küstermann). Herren: 1. Preis: „Prinz Karneval" (Herr Otto Schneider), 2. Preis „Trapper" (Herr Karl Sprenger), 3. Preis „Schwarzer Domino" (Herr Karl Weimann). Trostpreis (Sigis- und Walschak).

Kreis Oschersleben.

Nienhagen, 31. Januar. (Eine öffentliche Volksversammlung) veranstaltete am letzten Sonnabend die sozialdemokratische Partei. Der Besuch war recht gut, ein Beweis für das steigende Interesse an der politischen Entwicklung. Kreistagsabgeordneter Klote-Schwanebeck begrüßte die Versammelten, dann sprach Kreis- und Provinziallandtagsabgeordneter Köhrich Oschersleben über die Tätigkeit in den Provinz- und Kreisparlamenten. Seine Ausführungen wurden vielfach durch zustimmende Zurufe unterstützt. Natürlich waren auch Gegner erschienen. Der Buchhalter der Firma Kühne, Herr Franke, läßt es sich niemals nehmen, für einen Diskussionsredner zu sorgen. Diesmal war es ein früherer Metallarbeiter Schulz aus Halberstadt, dem es nun oblag, die Interessen der Deutschnationalen und des Stahlhelms wahrzunehmen. Er beschäftigte sich weidlich mit den Sozialdemokraten und der Futterkrippenwirtschaft, entrüstete sich über die Finanzämter und Paläste der Krankenkassen, besonders der Halberstädter Ortskrankenkasse und rügte sogar auch die niederen Löhne der Landarbeiter und der Metallarbeiter. Das war sicherlich nicht programmäßig, und wird seinen Auftraggebern wenig gefallen haben. Diese Ausführungen erregten in der Versammlung häufig starken Widerspruch. In seinem Schlußwort konnte Gen. Köhrich diese deutschnationalen Tiraden schlagend widerlegen. So wurde diese Versammlung ein glänzender Auftakt zum Wahlkampf.

Aus Thale.

— (Einen Selbstmordversuch) unternahm am Sonntag, gegen 19 Uhr die hier Wendhusenstraße 6 wohnhaft, vor einigen Tagen aus Magdeburg zugezogene Ehefrau B., deren Ehemann als Reisender von Hause abwesend ist. Frau B. war plötzlich in Geisteskrankheit verfallen und in einem unbewachten Augenblick mit ihrem 2½jährigen Kinde in den Mühlgraben gesprungen. Während die kranke Frau von herbeigeeilten Männern ohne Mühe wieder an Land gezogen werden konnte, war das Rettungswerk des Kindes mit einigen Schwierigkeiten verbunden, weil es bereits untergegangen war. Schließlich gelang es doch, das Kind noch lebend aus dem Wasser zu ziehen, wo es sich dann bald erholte. Die Mutter mußte dieser Tage einer Heilanstalt zugeführt werden. Da der Ehemann abwesend ist, wurden die zur Familie gehörigen drei kleinen Kinder in Wohlfahrtspflege genommen.

Aus Quedlinburg.

— (Verband der Gärtner u. Gärtnereiarbeiter.) In der letzten Versammlung sprach Koll. Klatt vom Verbandsvorstand über den Stand der Tarifbewegung. Die Versammlung war sehr stark besucht. Koll. Klatt gab eine ausführliche Darstellung vom Gang der ganzen Verhandlungen. Der Schiedsspruch, der in der Spitze 2 ₰ vorsieht, wurde am 19. Januar gefällt. Direktor Kühle, der auch schon durch die Stadtverordnetensitzung reichlich bekannt ist, verwickelte sich bei den Verhandlungen, — so berichtete Koll. Klatt — in die stärksten Widersprüche. Unter anderem sagte er am 16. Dezember, daß seine Firma im Vorjahr einen Ueberschuß an 50 000 M hatte und im letzten Jahre ein Defizit von 500 000 M zu verzeichnen habe. Es wurde ihm vorgehalten, daß er bei den vorjährigen Verhandlungen mit denselben Zahlen auftrat. Am 19. Januar änderte er seine Zahlen, dennoch habe seine Firma im Vorjahre ein Defizit (nicht Ueberschuß) von 50 000 M und im letzten Jahr ein Defizit von 250 000 M gehabt. Scheinbar hat er „sehr einwandfreie" Unterlagen. Im Dezember 27 erklärte Herr Kühle bei den Verhandlungen, daß es ihm leid tut, nichts zulegen zu können, trotzdem er anerkenne, daß die Landarbeiter ein schlechtes Einkommen haben. Am 16. Januar d. Js. sagte er natürlich, daß unter keinen Umständen ein Pfennig zugelegt werden darf. Der Verbandsvertreter weist daraufhin, daß die Arbeitsverhältnisse und der Lebenshaltungsindex in Quedlinburg ganz andere sind als auf dem flachen Lande und deshalb keine Vergleiche gezogen werden dürfen. Nach der lebhaften Diskussion wurde der Schiedsspruch von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß eine Urabstimmung in allen Samenbaubetrieben über die Ablehnung bzw. Anerkennung des Tarifvertrages durchgeführt werden soll. Hiernach wurden noch organisatorische Angelegenheiten behandelt.

— („Die Verantwortung unserer Jugend".) Darüber sprach am Dienstag Gen. Dr. Strecker in der fast überfüllten Aula der Schule am Schulplatz. Der Vortrag wurde mit Musik und Gesangsvorträgen der Wehrlogen umrahmt. Die Ausfüh-ungen des Gen. Strecker richteten sich in der Hauptsache gegen den Alkohol. Vom Wandel der Zeit und der Müdigkeit der Menschen, klar und unberauscht zu denken, ging er auf die Not der Gegenwart ein. Den Alkohol als inneren Feind gelte es zu hassen. Weiter sprach der Redner von den Großbetrieben der Brauereien und Brennereien, die hohe Dividenden ausmerfen, fast die beste und teuerste Reklame entwickeln und Hypotheken für Bierpaläste u. dergl. in Hülle und Fülle ausgeben. Das Alkoholgewerbe ruiniert unzählige Menschen, und zerstört viel Familienglück. Weiter wurde über die Sättigungsgrenze, Narkotisierung durch Alkohol und dergl. gesprochen. Der Redner ironisiert dann den vaterländischen Jüngling beim Alkohol. Der Jugendbewegung ist es zu verdanken, daß sie den Kampf so erfolgreich aufgenommen hat. Niemand solle gezwungen werden, den Alkohol ganz zu meiden, doch soll jeder die große Schädlichkeit einsehen und daraus seine Schlüsse ziehen. Es folgen dann noch einige Zitate von Fichte, Pestalozzi und Klopstock über persönliche Freiheit. Hierauf sprach Frau Dr. Strecker noch zu den Mädchen und Frauen. Die Stellung der Frau in Amerika umriß sie. Sie sprach dann noch über Alkohol und Frau sowie Alkohol und Ehe. Den Schluß des Abends bildete eine Serenade für Klavier.

— (Jungsozialisten.) Alle müssen am Freitag 20 Uhr in der Parteiversammlung sein.

— (Versammlung der SPD.) Morgen Freitag abend findet eine sehr wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Die Parteigenossen und -genossinnen werden gebeten, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. Vor allen Dingen ist es erwünscht, Gäste mitzubringen.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 2. Februar. (Werbeabend für den Konsumverein.) Sonntag, den 5. Februar, abends 8 Uhr findet im Huholdschen Lokal ein Werbeabend für den Konsumverein statt. Der Abend wird ausgefüllt durch Theater, Konzert und Tanz. Jedes Mitglied erhält Kaffee und Kuchen. Tassen sind mitzubringen. Einen genußreichen Abend versprechend, sind alle Mitglieder hierdurch eingeladen.

Hedersleben, 2. Febr. (Der Turnverein Guts-Muths) veranstaltete am Sonntag, den 29. Januar im Klapperstückschen Saal einen Maskenball, welcher sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Masken waren in großer Zahl vertreten. Die Preisrichter hatten kein leichtes Amt. Die Demaskierung brachte manche Ueberraschung und löste oft große Heiterkeit aus. Ein gemütlicher Ball hielt alle Teilnehmer noch einige Stunden beisammen.

Wedderstedt, 31. Januar. (Generalversammlung der Frauengruppe). Im „Weißen Schwan" fand die Generalversammlung der Frauengruppe statt. Die Vorsitzende Gen. Papenmeyer hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Der Kassierer in Gen. Bauling, die den Kassenbericht gab, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Da die Gen. Winter auf die Wiederwahl verzichtete, wurde an ihre Stelle

---

„Ob er daran denkt, daß heute sein Geburtstag ist?" Sie läßt die Hände von der Maschine gleiten, hält den Atem ein und lauscht.

Ein kleines, blondes, zerzaustes Mädel kommt zum Fenster gesprungen und plappert hastig: „Laß mir die schönen Blumen sehen, Jungfer Mutter, für den Leopold sein's gelt?" Sie steckt das Köpfchen ins Fenster, bläht die feingeschwungenen Nüstern, schnuppert und guckt hastig um und um, wie ein Eichkätzchen.

Die Hexe lacht:

„Wart nur, bis mein Sohn da ist, dann zeig ich dir alles."

„Ja — nein — aber, weißt, die Laternenanzünder-Godel erzählts schon allen großen Leuten, daß 's den Rosenbuschen von seiner Frau Mutter gesehen hat, und alle Kinder haben ihn unterm Hausdür gerochen, gleich wie ihn der Dienstmann 'bracht hat, mit ein seidernen Papier! Das seidene Papier will ich auch sehn!" schreit sie herausfordernd und springt wieder davon.

„Er müßt' schon da sein, der Eisenbahnzug ist gewiß in Wien . . . . wenn er keine Verspätung hat," fügt sie in Gedanken bei.

Sie soll ihm nicht auf den Bahnhof entgegenkommen, hat er sie in seinem letzten Briefe gebeten, nicht unter den vielen Leuten, die sie hin- und herstoßen, weil sie sich nirgends ausstemmt, sie soll ihn nur zu Hause erwarten und sich keine Sorgen machen, wenn er etwas später kommt.

Und sie wartet . . . wartet . . . wartet . . .

Sie sucht die Zeit hinzubringen, wie es nur angeht. Sie hat viel gearbeitet, gebetet, mit den Nachbarn geplaudert, die sich zu ihrem Fenster stellten, sie hat sogar gesungen! All die lustigen und empfindsamen Wiener Lieder, die er als Kind mit ihr zwitscherte, und so ist der Tag dahingegangen, sie aber lauscht nun und wartet . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Erfolg

Ihrer Propaganda wird noch gesteigert, wenn Sie den Geschäftsdrucksachen eine gediegene Ausführung angedeihen lassen. Wenden Sie sich bei Bedarf an die

Buchdruckerei

Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0006

die Gen. Freisdorff als zweite Vorsitzende gewählt. Dann gab die Vorsitzende einen Bericht über die Weihnachtsbescherung, aus dem hervorging, daß besonders sehr viel Stoff verschenkt sei. Gen. Weidling wies darauf hin, daß unsere Arbeiter-Wohlfahrt im Kreise Quedlinburg mit die Beste ist und sich würdig an die Seite der größeren Ortsgruppen stellen kann. Die Statuten des Arbeiter-Kultur-Kartells wurden ohne Aenderung angenommen und als Delegierte die Gen. Papenmeyer und Ullrich gewählt. Gen. Weidling machte dann nach Mitteilung von der geplanten Autopartie in diesem Sommer. Als Berater für die Frauengruppe wurde Gen. Weidling gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung ging man zum gemütlichen Teil über.

— (Die Generalversammlung des Arbeiter-Kultur-Kartells) fand im „Schwarzen Adler" statt. Gen. Weidling teilte einleitend mit, daß alle angeschlossenen Vereine die ausgearbeiteten Statuten angenommen hätten und das Arbeiter-Kultur-Kartell damit beschlossene Sache wäre. In den Vorstand wurden gewählt: Gen. Weidling als Vorsitzender, Karl Albrecht als stellvertretender Vorsitzender, Ernst Thiel als Kassierer und Genossin Anna Ullrich als Schriftführerin. Die Monatsversammlungen für die einzelnen Vereine wurden wie folgt festgelegt: Ortsgruppe der SPD. jeden ersten Sonntag im Monat, Frauengruppe der SPD. und Fußballklub jeden zweiten Sonntag im Monat und der Turnverein jeden vierten Sonntag im Monat. Dem Kartell sind angeschlossen: Ortsgruppe der SPD. und deren Frauengruppe, Chorgesangverein „Maiengruß", Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Freie Turn- und Sportvereinigung und der Fußballklub. Die bis jetzt entstandenen Kosten sollen auf die Vereine umgelegt werden. Die Versammlung des Kartells findet jeden ersten Sonntag im Quartal statt. —

Cochstedt, 2. Februar. (Der Kommunist als Bürgermeister.) Vorige Woche fand in Cochstedt in einer öffentlichen Stadtverordnetensitzung die Einführung des neugewählten Bürgermeisters — unbesoldeten Stadtrats Unger aus Magdeburg (KPD.) —statt. Landrat Runge-Quedlinburg wies in seiner Einführungsrede den neuen Bürgermeister auf die Schwierigkeiten hin, die es hier — besonders auf finanziellem Gebiet — zu meistern gelte und überreichte ihm zum Schluß im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten die Bestätigungsurkunde. Von den darauf folgenden weiteren Begrüßungsreden verdienen besonders zwei Beachtung und zwar die des neuen Bürgermeisters, der u. a. versprach, sein Amt vollständig unparteiisch und nur zum Besten der Allgemeinheit zu verwalten und die des Stadtverordnetenvorstehers Kohrs (SPD.), der den Bürgermeister bat, in seiner Amtszeit weder rechts noch links zu schauen, sondern seinen Weg nur geradeaus zu nehmen. An maßgebender Stelle sind diese Worte zweier KPD.-Führer angenehm aufgefallen und werden als Zeichen eines gewissen Fortschritts angesehen. Um so unverständlicher will es erscheinen, wenn die „Tribüne" in ihrem Bericht über die Einführung des neuen Bürgermeisters diese bemerkenswerten Aeußerungen ihrer Parteigenossen geflissentlich verschwieg. Oder sollte man zu der Annahme berechtigt sein, daß bei diesem ängstlichen Schweigen politische Gründe ausschlaggebend waren?"

Reinstedt, 31. Jan. (Gemeindevertretersitzung.) Am Donnerstag fand abends um 8 Uhr im hiesigen Gemeindebüro eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Der Antrag auf Beschlußfassung über Eingemeindungsanträge infolge Auflösung der Gutsbezirke wurde einstimmig angenommen. Die Gemeindevertretung beauftragte den Ortsvorsteher und die beiden Schöppen, die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit unverzüglich aufzunehmen. Das Gesuch der Anlieger der Stecklenbergerstraße über Anbringung einer Straßenlampe wurde dahingehend erledigt, daß man beschloß, zwei bereits vorhandene Lampen zu verlegen, und zwar soll eine Lampe aus der Marienstraße an der Heuerschen Ecke angebracht werden, während die Lampe aus der Ziegeleistraße an der Ecke Stecklenberger-Ziegeleistraße ihren Standort erhalten wird. Dem Antrage K. auf Ueberlassung eines Raumes auf dem Gemeindegrundstück konnte nicht entsprochen werden, da sachliche und polizeiliche Vorschriften einer Zusage hindernd entgegenstanden. Der Antrag H. über Zulassung bei Installationen der Wasserleitung mußte gleichfalls abgelehnt, beziehungsweise zurückgestellt werden, da Herr H. zurzeit noch auf dem Eisenhüttenwerk Thale tätig ist. Der Antrag H. betreffs Beseitigung der Mängel seiner Heizungsanlage und Reparatur der Dielen wurde hingehend erledigt, daß die Schäden an der Heizungsanlage beseitigt werden sollen. Der übrige Teil des Antrages wurde zurückgestellt, da die Baukommission nochmalige Erhebungen anstellen muß. Der Antrag H. W. auf Erlaß des Restes seiner Kirschenpacht wurde gleichfalls abgelehnt. Als letzter Punkt fand der Antrag Plettner auf Erwerb des Grundstücks Quedlinburgerstraße Nr. 29 seine Erledigung. Bevor man diesem Antrage näher tritt, soll Herr Plettner eine bestimmte Kaufsumme nennen. Dann wird man in der nächsten Sitzung weitere Stellung dazu nehmen. Ein erst in der Sitzung gestellter Antrag wurde noch aufgenommen, und die gewünschte Aufklärung in dieser Sache gegeben. Nachdem fand noch eine Besprechung statt.

Reinstedt, 2. Februar. (Die Jahreshauptversammlung des Reichsbundes) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen fand am Sonnabend im Gasthause „Zum Landhause" statt. Der Kassenbericht des Kassierers ergab eine einwandfreie Kassenführung. Dem Kassierer wurde nach dem Bericht der Revisoren Entlastung erteilt. Der Vorsitzende gab dann den Geschäftsbericht. Es haben 4 Versammlungen und 3 Vorstandssitzungen stattgefunden. Im letzten Jahre hat die Ortsgruppe 59 Gesuche bearbeitet, die fast sämtlich von Erfolg gekrönt waren. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, zum 2. Vorsitzenden wurde Karl Winter, 1. Kassierer Fritz Gieseler, 2. Kassiererin Frau Minna Krause-Stecklenberg, 1. Schriftführer Paul Medefindt, 2. Schriftführer Gustav Tappe, Beisitzer Frau Frieda Flügel und Frau Berta Wittchen, Obmann Andreas Töpperwien, Kassenrevisoren Gottfried Krause und Frau E. Winter gewählt. Weiter wurde beschlossen, das Landhaus von jetzt ab als Vereinslokal zu betrachten. An jedem ersten Mittwoch im Monat soll eine Versammlung stattfinden. Beschlossen wurde auch, die Kameraden wieder mit Musik zu beerdigen. Einem bedürftigen Mitgliede wurden 10 Mark bewilligt. Dann sprach man über die Siedlungsangelegenheit. Die Versammlung sprach dem Vorsitzenden für seine mühevolle Arbeit ihre Anerkennung aus. Um 11 Uhr fand die Generalversammlung ihr Ende.

— (SPD. und Arbeiter-Wohlfahrt.) Laut Beschluß der letzten Versammlung sollte die nächste Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der SPD. am 5. Februar stattfinden. Alle Genossinnen und Genossen seien darauf aufmerksam gemacht, daß diese Versammlung nicht abgehalten wird. — Desgleichen fällt auch die Versammlung der Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt am 10. Februar aus. Wann die nächsten Versammlungen stattfinden, wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Hoym, 30. Jan. (Drama.) Ein aufregendes Vorkommnis setzte die Einwohner des Dorfes Reinstedt, Kreis Ballenstedt, in Aufregung. Der Zimmermeister Klump beschäftigte mehrere Lehrlinge, darunter den 15jährigen Walter Schröter, mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Boden der Arbeiterkaserne. Es mußte ein etwa ein Quadratmeter großes Loch in den Fußboden gesägt werden. Nach Ausführung dieser Arbeit sagte Schröter zu seinen Kameraden, sie sollten zu einer andern Stelle gehen, wo auch etwas zu verrichten war. Er selbst wolle gleich nachkommen. Als der Aufseher der Fremdenkaserne, Schmidt, kein Geräusch auf dem Boden hörte, nahm er an, daß niemand mehr dort oben sei und wollte die fertige Arbeit besichtigen. Dabei fand er den Schröter an einem Balken erhängt vor. Er schnitt ihn nicht ab, sondern holte die Verwandten des Schröter. Mit den Eltern kam auch die etwa 69jährige Großmutter mit. Sie wird wohl angenommen haben, daß Zwistigkeiten mit den Eltern ihren Enkel in den Tod getrieben haben. Mit den Ausruf: „Was habt ihr denn nur wieder mit dem Jungen gemacht?" brach sie zusammen, stürzte kopfüber durch das gesägte Loch in die darunter befindliche Wagenremise und blieb im Gerümpel, die Beine in die Luft gestreckt, mit dem Kopfe stecken. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde sofort in das Ballenstedter Krankenhaus eingeliefert. Hier erlag sie abends ihren Verletzungen. Die Gründe zum Selbstmord des jungen Schröter sind unbekannt. Den letzten Tag hatte er schon bei seiner Großmutter Mittagbrot gegessen und getraute sich nicht zu den Eltern zu gehen.

Harzgerode, 30. Jan. (Rasende Pferde.) Die jungen Pferde der Gernröder Brauereiniederlage gingen plötzlich durch und rasten die Schützenstraße hinunter. Dabei löste sich ein Bolzen, der den Wagen zusammenhielt. Der hintere Teil des Wagens blieb auf der Straße liegen, den Bierkutscher unter den Bierfässern begraben, während die Tiere weiter rasten aber schließlich in den Tannendreieck am Lindenstieg festfuhren. Inzwischen wurde der Bierkutscher aus seiner verzweifelten Lage befreit und mit mehreren Verletzungen nach Gernrode gebracht.

Goslar, 30. Jan. (Kinder als Einsteigdiebe.) Hier stiegen zwei etwa 12jährige Jungen nach Hochschieben einer Fensterscheibe in das „Kriegerheim" beim Niedersächsischen Hof ein und entwendeten einen als Wandschmuck dienenden alten Armeerevolver. Ein etwas größerer Junge, bekleidet mit Stimütze und Windjacke, der regelrecht Schmiere stand, nahm den Revolver in Empfang und flüchtete nach der Klubgartenstraße. Die beiden Eindringlinge wurden abgefaßt und mit einigen Ohrfeigen bedacht. Da der Diebstahl erst später endeckt wurde, wurde es unterlassen, ihre Namen festzustellen.

Bad Harzburg, 30. Jan. (Einbruch.) In das Böckersche Kolonialwarengeschäft drangen Einbrecher. Die Diebe hatten von der Julius straße her das zur Kaffeerösterei führende Fenster eingeschlagen und waren so in das Lager und den Laden gelangt. Da die Ladenkasse leer war, konnten die Diebe keine große Beute machen. Nur kleinere Posten Zigarren, Liköre usw. sind gestohlen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vermischtes.

Wie kann man länger leben?

Vier Millionen für Forschung zur Lebensverlängerung.

Albert Lasker,

ein bekanter amerikanischer Geldmann hat eine Million Dollar (4,25 Millionen Mark) für Forschungen zur Verlängerung des Lebens den wissenschaftlichen Instituten der Universität Chicago geschenkt. — Die Dauer des menschlichen Lebens ist unter verschiedenen Verhältnissen verschieden. Die Bewohner hochgelegener nicht zu kalter Gebiete haben durchschnittlich eine längere Lebensdauer, als solche in feuchten und heißen Ländern. Reichtum und Eheschließung beeinflussen günstig, Armut und Junggesellenleben ungünstig die Lebensdauer. Eine Lebensverlängerung wäre außerdem zu erzielen, wenn man die Krankheitskeime, welche im Darm des Menschen zu frühe Alterserscheinungen hervorrufen, systematisch ausrotten könnte. Auch Drüsenverpflanzungen können zur Verlängerung des Lebens beitragen. Das beste Mittel aber ist: Ausreichende Ernährung, gesunde Beschäftigung, kurz: Besserung der sozialen Lage. Das aber kann der Menschheit kein amerikanischer Millionär bringen, sondern muß sich die Menschheit durch den Sozialismus selber erkämpfen.

Dollarmillionäre.

298 Amerikaner verdienen jährlich über eine Million Dollar!

Soeben wurde die vorläufige Einkommensstatistik Amerikas für das letzte Steuerjahr der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie ist ungemein lehrreich, weil sie über die Einkommensverteilung ein zuverlässiges Zahlenmaterial an die Hand gibt, durch das der gewaltige Reichtum vieler amerikanischer Zensiten erst in das richtige Licht gerückt wird. Es sind, alles in allem genommen, 298 Bürger der U. S. A., die im Jahre über ein Einkommen von einer Million Dollar und mehr verfügen. An der Spitze dieser millionenschweren Steuerpflichtigen marschieren 14, die sich eines Einkommens von fünf Millionen Dollars und darüber rühmen dürfen. Diese mit Fortunas Glücksgütern überreich Gesegneten verdienen also, wenn man es auf den Tag umrechnet, in 24 Stunden mindestens 13 699 Dollars, das sind nach deutschem Gelde 57 500 Mark. Man wird zugeben, daß das ein Tageseinkommen ist, mit dem sich bei „bescheidenen" Ansprüchen sehr gut leben läßt. Das Schönste aber ist daran, daß fast alle diese Multimillionäre kaum einen Finger zu rühren brauchen, damit ihnen die Dollarmillionen in den Schoß fallen. Nur drei Prozent der Einkommen von einer Million Dollar und mehr entspringen einer mit Gehalt verbundenen geschäftlichen Tätigkeit. 97 Prozent dieser Einkommen sind fast durchweg ein Produkt der angenehmen Beschäftigung des Kuponschneidens.

Leute, die über 100 000 Dollars im Jahre verdienen, gibt es in Amerika schon erheblich mehr. Die Statistik beziffert sie auf 9546 Amerikaner. Diese rund 10 000 Menschen, an der Gesamtbevölkerungsziffer der Vereinigten Staaten gemessen, doch nur ein winziger Bruchteil, vereinigen dennoch in sich elf Prozent des gesamten steuerbaren Einkommens der Nation.

Eine Einkommensstatistik zeigt, daß die Zahl der Menschen mit Millioneneinkommen nicht unbeträchtlich gewachsen ist. Ihr Anteil am steuerbaren Einkommen wurde im vorletzten Steuerjahr noch mit 1,98 v. H. berechnet, jetzt ist er auf 2,27 v. H. gestiegen. Ebenso hat sich die Zahl jener Reichen, die in der Fünfmillionen-Dollars-Sphäre thronen, im letzten Jahr genau verdoppelt.

Neue Maschinen auf allen Gebieten.

Viel ist nicht mehr übrig, was auf Erden noch ohne Maschine erledigt wird und auch das Wenige engt der Kreis der vorwärtsschreitenden Maschine täglich mehr ein.

Der finnische Reichstag hat, um den Abgeordneten das schwierige und mühevolle Geschäft der Abstimmung zu erleichtern, eine Abstimmungsmaschine eingerichtet. Auf dem Pult eines jeden Abgeordneten steht ein Apparat mit der Signallampe und zwei Knöpfen, von denen der eine die Ja-Tür beim Hammelsprung oder der Ja-Karte bei der namentlichen Abstimmung, der anderen die Nein-Tür oder die rote Karte ersetzt.

Auf dem Tisch des Präsidenten befindet sich ein etwas komplizierterer Apparat. Ferner sind in den Stromkreis 4 Rechenapparate und ein Transparent eingeschaltet, das in Leuchtschrift das Abstimmungsresultat bekannt gibt.

Mit Hilfe dieses Abstimmungssystems geht die Votierung folgendermaßen vor sich: Der Vorsitzende drückt auf seinem Apparat den Knopf 1 und teilt mit, daß die Abstimmung beginnt. Dieser Knopf läßt eine grüne Signallampe aufleuchten, als Zeichen des Abstimmungsbeginnes. Die Abgeordneten drücken nun ihren „Ja"- oder „Nein"knopf nieder. Zum Zeichen, daß ihre Stimme ordnungsgemäß registriert wurde, leuchtet die kleine Pultlampe auf. Uebt der Abgeordnete Stimmenthaltung, so drückt er beide Knöpfe gleichzeitig nieder und hier liegt offenbar die erste Gesahrenquelle, da durch ein Versehen sehr leicht der eine Knopf nach dem andern niedergedrückt werden kann. Wird keiner der beiden Knöpfe niedergedrückt, so gilt der Abgeordnete als abwesend. Ist die Abstimmung beendet, so drückt der Präsident auf Knopf zwei seines Apparates. Im selben Augenblick erlöschen die kleinen Signallampen auf den Plätzen der Abgeordneten und das Transparent über dem Präsidentensitz leuchtet auf und zeigt an, daß der Rechenapparat auf 0 steht. Nun drückt der Präsident Knopf Nummer drei und die Rechenmaschinen beginnen zu arbeiten. Nach einer Minute ist auch die automatische Rechenarbeit erledigt und am Transparent erscheint das Ergebnis der Abstimmung. Alle vier in Frage kommenden Kategorien sind registriert, die Jastimmen, die Neinstimmen, die Stimmenenthaltungen und die fehlenden Abgeordneten. Der Apparat kontrolliert sich selbst auf seine Richtigkeit, da diese 4 Posten immer dieselbe Summe der Abgeordneten des Parlaments ergeben müssen.

Die Gefahren sind allerdings mannigfacher Art. Sehr leicht kann ein falscher Knopf niedergedrückt werden und die Korrektur ist dann sehr schwierig vielleicht sogar unmöglich so daß die Abstimmung wiederholt werden muß. Es können aber auch Fälschungen in der Abstimmung vorkommen, da in Abwesenheit eines Abgeordneten ein anderer für diesen die Abstimmung vollziehen kann. Ferner werden, soweit die Konstruktion bisher durchgebildet ist, die namentlichen Abstimmungen auch weiter durch Karten vorgenommen werden müssen, so daß also kaum eine Vereinfachung des Abstimmungsprozesses eintritt.

Zur Abstimmungsmaschine die Geräuschorgel. Die Nachahmung der Naturgeräusche, das Brausen des Windes, des Regens, des Donners, der Meeresbrandung und des Hagelschauers, das alles sind akustische Probleme gewesen, mit denen sich das Theater schon seit langer Zeit beschäftigt. Der Rundfunk, der die eingelnen Naturgeräusche nicht durch bildliche Wirkung verstärken kann und allein auf die akustische angewiesen ist, hat deshalb stets besonderen Nachdruck auf die Durchbildung und Weiterbildung dieser Apparate zur Geräuscherzeugung gelegt. Nun hat der Hamburger Rundfunk kürzlich eine völlige neue Geräuschorgel in Betrieb gesetzt, die ein akustisches Wunderwerk der modernen Technik darstellt. Von einem einfachen Schaltbrett aus, das mit Hebeln und Knöpfen und elektrischen Schaltern versehen ist, werden die einzelnen Geräuscharten in Betrieb gesetzt. Durch Widerstände kann ihre Stärke beliebig geregelt werden, kann das Abschwellen und Anschwellen bis in alle Einzelheiten nachgeahmt werden. Die seltsamsten Apparate zur Herstellung der Geräusche werden nur durch diese Hebel ausgelöst, eine Brause strömt Wasser auf ein gespanntes Blech hernieder und erzielt so das Regen- und Hagelgeräusch, die vervollkommente Windtrommel wird ebenfalls elektrisch bedient. Ein einziger Hebeldruck läßt einen Kupenlärm aus, wie ihn schöner auch die Leipzigerstraße nicht hervorbringen kann, das ferne Summen der Kirchenglocken, das Nahen eines Fliegers, das Brausen des Wasserfalles, das Bellen des Hundes, kurzum, alle Geräusche, die in einem Sendespiel überhaupt in Betracht kommen, werden auf dieser Geräuschorgel beliebig erzeugt. Bald wird es auch eine Partitur für diese Orgel geben und Künstler, die auf ihr allein zu spielen wissen.

Ludwig Pilz.

Die Rache der „Kulaks". In einem Dorfsowjet im Permschen Gouvernement waren einige Großbauern, sogenannte „Kulaks", wegen systematischer Steuerhinterziehung zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Darauf beschlossen einige andere Kulaks, Rache zu üben. Sie bestrichen den Wagen des Staatsanwalts mit einer Flüssigkeit, die den Geruch eines Bären ausströmt. Als die Pferde unterwegs diesen Geruch wahrnahmen, gingen sie mit dem Gespann durch. Die Insassen wurden herausgeschleudert die Frau des Staatsanwalts erlitt einen Rippenbruch und eine Fußverrenkung. Gleichzeitig veranlaßten die Kulaks, daß das Wohngebäude eines Bauern, der als Beisitzer an den Gerichtsverhandlungen teilgenommen hatte, in Brand gesetzt wurde.

Veranstaltungen.

Der Jüngling aus der Konfektion. Der neue Domo-Strauß-Großfilm: „Der Jüngling aus der Konfektion", der vom 3. Febr. bis 6. Febr. in den Kammer-Lichtspielen zur Vorführung gelangt, versetzt uns in die Welt der Mode. Die Geschichte zweier junger Menschen, die ihre Laufbahn in der Konfektion beginnen, rollt vor unserem Auge vorüber. Moritz, der kleine Lehrjunge, dem es in seinem Heimatnest nicht schnell genug mit der Laufbahn geht, kommt nach Berlin in ein großes Modenhaus. Von die kleine Karoline gerade ihre Lehrzeit begonnen hat. Curt Bois und Maria Paudler vom Berliner Staatstheater verkörpern diese beiden Figuren, um die herum sich alles dreht, was Mode, Seide, Flirt, Liebe, Konfektion, Geschäft, Konkurrenz, Neid und Aufopferung in Bewegung setzt. Seinen besonderen Reiz findet der von Richard Löwenbein gedrehte Film in der großen modischen Ausstattung, die von dem Modellhaus B. Mattheimer und der alten Seidenfirma Michels u. Cie. gestellt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0007

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch

herzlichsten Dank.

Halberstadt, den 30. Januar 1928.

Wilh. Schrader u. Frau
Friseur.

Allen denen, die den Sarg unserer lieben Entschlafenen, der Witwe **Dorothee Hurlemann**, so reich mit Kränzen schmückten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Auch Dank der Sozialdemokr. Partei für Niederlegung des Kranzes und letzten Grußes.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Tangermann, Dachdeckermstr.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Spiegelstr. 7-8 | LSH | Spiegelstr. 7-8

Morgen Freitag
die große Premiere des entzückenden deutschen Großfilms, der den Welt-Erfolg der „Förster-Christel" noch weit übertreffen wird.

Ein Mädchen aus dem Volke!!

Kaiser Joseph
und die Schusterstochter.

Ein Volksstück, ein filmhistorisches Meisterwerk von Walter Reitsch

Mit der bisher größten Besetzung

Harry Liedtke

der Unwiderstehliche, Beglückende, Elegante, Charmante als Kaiser Joseph II.
Xenia Desni als Stasi Schopfinger, ein Mädel, wie man es lieben muß. Weitere Darsteller: **Hermann Picha, Livio Pavanelli, Ed. v. Winterstein, Julia Serda, Marg. Lanner, Hans Brausewetter, Erich Kaiser-Tietz, Fritz Kampers** u. a.

Ein erschütterndes Gemälde aus dem Befreiungskampfe des **kaukasischen Volkes.** — Abenteuerliche Zwischenfälle und tolle Szenen beleben die Handlung. Prächtig sind die Aufnahmen, die Land und Leute wunderbar wiedergeben.

Kulturschau! Wochenschau!

Sonnabend, nachm. 2½ Uhr:
Große Jugendvorstellung
Kaiser Joseph und die Schusterstochter!
Ein Filmhistorisches Meisterwerk.
Ein lustiges Beiprogramm!
Kassenöffnung 1½ Uhr. Preise 30—70 Pf.

Am 1. Februar starb plötzlich nach kurzem, schwerem Krankenlager der

Mühlenbesitzer
Herr Gustav Hoffmeister sen.
im 66. Lebensjahre.

Nachdem der Verstorbene von 1893 ab drei Jahre Gemeindevorsteher gewesen, gehörte er von 1896 bis heute ununterbrochen der Gemeindevertretung und den verschiedensten gemeindlichen Kommissionen an. In all diesen Ehrenämtern hat er stets mit seltener Pflichttreue und vorbildlicher Hingabe zum Besten des Allgemeinwohls gewirkt und seine reichlichen Kenntnisse u. vielseitigen Erfahrungen gern in den Dienst seiner Gemeinde gestellt.

Wir betrauern seinen Tod aufrichtig und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wehrstedt, den 2. Februar 1928.

Der Gemeindevorstand.
Die Gemeindevertretung.

Häßlicher Zahnbelag

Übler Mundgeruch beseitigt.

(Ein Urteil von Vielen): Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen heute vollkommen freiwillig und unaufgefordert ein Dankschreiben zu übersenden. Nachdem ich einmal aufgehört hatte, Chlorodont zu gebrauchen versuchte ich in Reihenfolge ... Ich kaufte nun vor kurzem wieder Chlorodont und beobachtete folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzerer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die frühere Glätte wieder zum Vorschein gekommen. Der eigenartige Geschmack des „Chlorodont" übt außerdem eine erfrischende, im Sommer besonders wohltuende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont" benutzen und meine Devise wird stets lauten, für mich und jeden zur Empfehlung:
Kauf Chlorodont Dir heute ein,
Dann ist Dein Zahn stets blendend rein.
Berlin-Schöneberg D. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 5

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Quedlinburg.
Angestellten-Versicherung.

Da eine nach § 34 der Wahlordnung zulässige Anfechtung der am 20. November d. Js. im Wahlbezirk Quedlinburg-Stadt stattgefundenen Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestellten-Versicherung nicht erfolgt ist, wird das **endgültige** Wahlergebnis gemäß § 37 der Wahlordnung wie folgt bekannt gemacht:

Es sind gewählt:

a) als Vertrauensmänner

1. Grußdorf, Walter, Kaufmann, Quedlinburg
2. Krämer, Hans, Kaufmann, Quedlinburg
3. Nippus, August, Fabrikdirektor, Quedlinburg
4. Vogel, Max, Buchhalter, Quedlinburg
5. Gehre, Eduard, Buchhalter, Quedlinburg
6. Lösche, Otto, Buchhalter, Quedlinburg

b) als 1. Ersatzmänner

1. Apel, Richard, Fabrikbesitzer, Quedlinburg
2. Banisch, Ernst, Klosterguisbesitzer, Quedlinburg
3. Mansfeld, Fritz, Kaufmann, Quedlinburg
4. Schröter, Walter, Buchhalter, Quedlinburg
5. Wagner, Fritz, Werkmeister, Quedlinburg
6. Wiederhold, Otto, Kaufmann, Quedlinburg

c) als 2. Ersatzmänner

1. Schilling, Hermann, Kaufmann, Quedlinburg
2. Steinle, Hans, Dipl.-Ingenieur u. Fabrikbesitzer, Quedlinburg
3. Vogler, Konrad, Samenzüchter, Quedlinburg
4. Schütze, Ernst, Expeditionsleiter, Quedlinburg
5. Münch, Wilhelm, Buchhalter, Quedlinburg
6. Baumann, Karl, Kaufmann, Quedlinburg

Der Wahlleiter.
Dr. Wehrenpfennig, Magistratsassessor.

Verloren

ein Stück **4prozentiger Preußischer Bodenkredit-Aktienpfandbrief, Serie XXI C, Abt. 51, Nr. 1870.** Eigentümer ist der Privatmann **Richard Hesse, Quedlinburg,** Harzweg 15a.

Quedlinburg, den 28. Januar 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Die Bahnhofsbrücke erhält die Straßenbezeichnung **„Eberbrücke"**, die Bahnhofstraße wird in **„Hindenburgstraße"** umbenannt.

Quedlinburg, den 26. Januar 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft.

Durch Beschluß des Stadt-Ausschusses vom 20. Januar d. Js. sind als Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen für d. Sektionsbezirk Quedlinburg-Stadt gewählt worden und zwar

für den Bezirk der **Altstadt**
der Landwirt Albert Großhoff, Kaiserstraße 19, Vertrauensmann;
der Landwirt Robert Riekeheer, Kaiserstraße 36, Ersatzmann;

für den Bezirk der **Neustadt**
der Landwirt und Samenzüchter Walter Sperling, Bansiist. 9, Vertrauensmann;
der Kaufmann und Landwirt Konrad Vogler, Ballstraße 11, Ersatzmann;

für den Bezirk **Westendorf**
der Landwirt Fritz Kettig, Konvent 2, Vertrauensmann;
der Landwirt Karl Garke, Ballstraße 21, Ersatzmann.

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Quedlinburg als Sektionsvorstand

---

Einen jungen Knecht
von 15—18 Jahren für Landwirtschaft gesucht.
Harsleben Nr. 50.

Verkäuferinnen
unserer solid. Erzeugnisse (Korsetts, Leibbind. Hüftformer, Brusthalter usw.; Maßanfertigung) bezieh. bei uns höchste Provision. Lieferung nur an Private. **Backofen & Liebicher, Döbeln 170 Sa.** Gegr. 1899 Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Korsettleibb. (Spezialität)

Industrie-Kartoffeln
beste Kellerware.
10 Pfund 55 Pfg.
Franz Gebhard,
Gerberstr. 5 Fernr. 289!

Empfehle zu
Hochzeits- und Visite-Fahrten
elegant. Landauer
mit Gummirädern,
Ausführung von klein. Umzügen und kleinen Möbeltransporten.
Lohnfuhrwerk
Gustav Golz,
Tannenstraße 3,
Fernsprecher 2942.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie pondert Gans ger. m. u. Daunen Pfund 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., ff. Fed. Halbd. 5 Mk., feinste 6 Mk. Edel ½ Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk. hochpr. 5.75 Mk. Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Bettd. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, sauberste Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei u. nehme was n. gefällt zur meine Kosten zurück.
Rudolf Gleitsch,
Neuröbbin 105 Oderbr.
Gänsemästerei.
Gegründet 1852.

Schirme
in allen Preislagen, nur gute Qualitäten, liefern konkurrenzlos billig
L. Kinne,
Köhlingerstraße 19, I.
Reparaturen billigst bei bester Verarbeitung.

U. Lindenbaum!
Montag mittag

Kammer- **KL** Lichtspiele

Heute Freitag bis einschließlich **Montag**
Der große Schlagerfilm!
Der Film, der ganz Berlin verrückt gemacht hat!

Verstärktes Orchester! | Jazzband, 2 Saxophone

Der Jüngling aus der Konfektion!

Ein Liebesabenteuer zwischen Taft und Seide.
Ein Filmwerk, das die gesamte **Geschäftswelt** interessiert
Große Moden-Revue
Toiletten und Ausstattungen der führenden Modehäuser
V. Manheimer und Michels & Cie., Berlin
Willy Prager, der **populärste** Kabarettist Deutschlands hat für diesen Film ein Couplet gemacht:

Komm mit mir Karoline
komm in mein Quartier
da spiel ich die Violine
und du spielst Klavier.
Wenn zwei sich richtig lieben
und glücklich wollen sein
dann brauchen sie nicht zu
üben
dann gehts von allein.

Eine Warenhaus-Revue
mit den Beteiligten:
Der Jüngling, Moritz Spiegel . Curt Bois
Sein Vater . . . . Robert Garrison
Seine Mutter . . . . Frieda Richard
Adam Lieutenstein, der Chef Dr. Manning
Der Ringkäfer . . . Curt Vespermann
Der Kassende . . . . Albert Paulig
Der Konfektionär . Louis Fred Loren
Die 46er Figur . . Margarete Lanner
Das Lehrmädchen . . Maria Paudler
Der Engros-Kunde . Johannes Riemann
Der Revue-Star . . Pia v. Roosburg
Emil Koppel, Modehaus in Krotoschin . . Willy Prager
Ein Bötzianer . . . Hermann Picha

Ferner
Ein Sensationsfilm! Ein Wettrennen von Abenteuern!

Um den Diamantenschatz unter dem Wolkenkratzer
7 Akte in rasendem Tempo durch Amerika auf der Jagd um Millionen.
Hauptrollen:
Alice Miller . . . . . Pearl White
Ein echter Indianerhäuptling . . . . . Neewah

Quedlinburgerstraße 1

Wenn Sie mit
Erfolg
Sommersprossen
verhindern und beseitigen wollen, muß ihre Kur im
Februar-März
beginnen.
Vorzügliche Präparate in Tuben und Dosen von **0.60** bis **4.75** Mark.
Parfümerie C. Midy
Fernsprecher 1927. **Breiteweg 60.**

Um mein großes Lager in
Likören
(Kantorowicz, Rückforth usw.)
zu räumen, verkaufe ich diese
von heute bis zum 4. Februar
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ich bitte, diese günstige Gelegenheit wahrnehmen zu wollen.
J. Schubardt vorm. Jul. Wäser
Hoheweg 8 **Hoheweg 8**

Aus Wernigerode

Verdingung.

Die Maurer- und Zimmerer-Arbeiten zum Bau eines Zweifamilien-Wohnhauses am Sonnenbrink sollen vergeben werden. Angebotsvordrucke liegen gegen Erstattung der Schreibgebühren von je 3 RM im Zimmer 10 des Landratsamts zur Abholung und die Zeichnungen zur Einsicht bereit.

Die Angebote sind bis Donnerstag, den 9. Febr. d. Js., vormittags 10 Uhr an gleicher Stelle abzugeben.

Wernigerode, den 1. Februar 1928.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. A.: Lange, Bürodirektor.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wernigerode.

Für die Wahl des Vorstandes ist von der Gruppe der Arbeitgeber sowohl, als auch von der Gruppe der Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingereicht. Die Vorgeschlagenen sind somit gewählt und die Wahl erübrigt sich.

Die auf Freitag, den 10. Februar 1928 20½ Uhr im Gewerkschaftshause „Monopol" anberaumte Ausschußsitzung findet daher

nicht statt.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen nach der heutigen Bekanntmachung beim Vorstand oder dem Versicherungsamt angefochten werden.

Der Vorstand.
Paul Schluck, Vorsitzender.

Schloß-Lichtspiele
Wir bringen ab heute **Donnerstag** bis einschl. **Montag** den Sudermann-Jubiläums-Film:

„Der Katzensteg"

mit der Original-Musik des bekannten Komponisten Dr. Becce

„Der Katzensteg"

ist vom Zentral-Institut für Kunst- und Wissenschaft als
künstlerisch
begutachtet worden
In den Hauptrollen:
Jack Trevor - Liesl Arna - J. Mylong-Münz
Im bunten Filmteil:
Bad Salzuflen ∴ Deulig-Woche
Anfangszeiten: Wochentags 6 u. ½9 Uhr
Sonntag: Infolge der großen Länge des Films, 4 Uhr - 6 Uhr - ½9 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Gruppen-Turntag in Thale am 29. Januar 1928.

Der Gruppenvorsitzende, Sportsgenosse Huth-Thale, eröffnet um 10 Uhr vormittags die Tagung mit begrüßenden Worten an die Erschienenen. Er führte aus: Die Gruppe sowie die ganze Arbeitersportbewegung ist trotz der wirtschaftlichen Notlage auf der Höhe geblieben. Das Wahljahr 1928 wird an unsere Sportbewegung große Anforderungen stellen. Dann gedachte er des Toten Wilhelm Krummhaar-Gernrode. Die Versammelten erhoben sich zur Ehrung von den Plätzen. Der Bezirksvertreter Oehlmann-Wernigerode, übermittelt dem Turntag seitens des Bezirksrates die besten Grüße. Vertreten sind 12 Vereine mit 19 Delegierten, darunter 1 Turnerin. Vom Gruppenvorstand sind 5 Mitglieder anwesend. Der Bezirksrat ist durch den Vorsitzenden, Gen. Oehlmann-Wernigerode vertreten.

Zur Beratung stehen: Berichte des Vorstandes, Anträge und Wahl des Vorsitzenden. Den Bericht des Vorstandes gibt Genosse Huth. Anläßlich der Turnhallen-Einweihung der Sportvereinigung Thale wurde dieser von der Gruppe eine Ampel, der Sportvereinigung Frisch-Auf-Quedlinburg, zum 30jährigen Bestehen ein Medizinball und dem Verein Neinstedt zur Turnhalleneinweihung 10 ℳ überreicht. Die Spielerkasse erhielt 20 ℳ. Es fanden 2 Vorstandssitzungen statt. Sodann wurden 2 Bezirksratssitzungen beschickt. 80 Briefe und Karten und 215 Drucksachen gingen ein oder aus. Die Mitgliederbewegung zeigt einen Zugang. In der Gruppe sind 20 Männer-, 17 Jugendliche-, 13 Turnerinnen-, 14 Schüler- und 12 Schülerinnen-Abteilungen. Wesentliche Fortschritte hat das Kinderturnen gemacht. Die Vereine müssen sich den Ortsausschüssen für Jugendpflege anschließen, um in den Genuß der Zuschüsse zu kommen. Die Vereine der Gruppe turnen in acht Turnhallen und 11 Sälen. Im Jahre 1927 ereigneten sich in den Vereinen wieder mehrere Unfälle. Auch der Kassenbericht zeigt eine erfreuliches Bild. Der Bericht des Turnwarts läßt erkennen, daß in turnerischer und sportlicher Beziehung reges Leben war. Es fanden 2 Vorturnerstunden mit 8 Turnwarten und 13 Turnern statt. 1 Vorturnerprüfung mit 4 Prüflingen, welche sämtlich bestanden, sorgte für Kräfteersatz. In der Gruppe bestehen 10 Spielriegen mit 149 Spielleuten. Abgehalten wurden 3 Uebungsstunden mit 191 Teilnehmern. 10 Vereine haben Spielabteilungen. Davon 11 Handball-, 4 Schlagball- und 1 Faustballmannschaft. Die Debatte war sehr rege. Anerkannt wurde, daß der Vorstand seine volle Pflicht getan hat. Gen. Oehlmann gibt wertvolle Ratschläge und spricht sich lobend über die Arbeiten der 2. Gruppe aus.

Dann wurde beschlossen, 1928 einen Spieltag in Reinstedt abzuhalten. Dem Vorstand wurde es überlassen, den Ort zum Abhalten eines Kindertreffens zu bestimmen. In Verhandlungen soll mit Güntersberge im Harz getreten werden. Größere Veranstaltungen finden 1928 in Allrode, Warnstedt, Ballenstedt und Harzgerode statt. Die Gruppenvereine sind gehalten, diese Veranstaltungen zu unterstützen. Ein Antrag der Sportvereinigung Frisch-Auf-Quedlinburg, die Wahl des Delegierten zum Bundestag durch Urwahl vorzunehmen und diesen Antrag an den Bezirkstag weiter zu leiten, wurde einstimmig angenommen. Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Vorsitzender Franz Huth-Thale, Kassierer Karl Wölfer-Quedlinburg, Turnwart Otto Arndt-Harzgerode, Frauenturnwart Karl Münch-Quedlinburg, Ballstraße 41, Sportwart Otto Graßmann-Suderode, Kinderturnwart Otto Weißhaupt-Weddersleben, Spielwart Walter Zimmermann-Weddersleben, Stabführer wird noch bekannt gegeben. Als Berichterstatter wird Karl Oppermann-Harzgerode bestimmt. Sämtliche Berichte müssen an diesen gesandt werden.

*

Schwerathletik : Boxen: Artistik.

Der freie Ringkampf wird in der Schweiz auch im Arbeitersport fleißig geübt, während er sonst unseres Wissens in keinem Lande der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale eine Pflegestätte hat. Ein Städtewettkampf zwischen Basel und Bern, der am Sylvesterabend in Basel ausgetragen wurde, endigte mit 14:10 Punkten zu Gunsten der Berner Mannschaft. Die Schweiz wird dafür eintreten, daß der freie Ringkampf auch in das Programm der nächsten Arbeiter-Olympiade in Wien 1931 aufgenommen wird.

Ringsportverein 1911. Unsere Monatsversammlung findet wegen wichtiger Angelegenheiten schon morgen Freitag, den 3. Februar statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

*

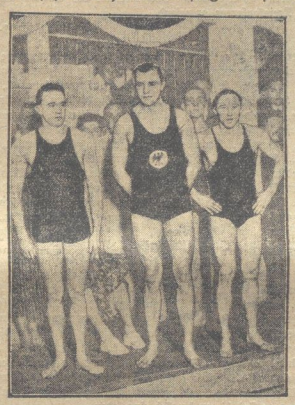
Fußball.

„Germania 1911". Das zwischen der 1. Germanenmannschaft und der 1. Mannschaft der Sportfreunde Thale vorgesehene Wettspiel mußte leider ausfallen, da die Sportfreunde in letzter Minute nach Dessau verpflichtet wurden. Aber die übrigen Mannschaften der Sportfreunde Thale traten am Sonntag, den 29. Januar, vorm. zu den vereinbarten Spielen an.

Germania 2 gegen Sportfreunde 2-Thale 4:1 (3:0). Germania hatte seinen alten Rivalen, Sportfreunde-Thale 2 zu Gaste. Germania, gleich von Anfang an stark drückend, konnte bald durch seinen Halblinken das erste Tor holen. Nur dem Umstande, daß Thale mit der Sonne im Bunde spielte, verhütete für diese bis zur Halbzeit eine größere Niederlage. Mit dem Ergebnis von 3:0 für Reinstedt endete die erste Halbzeit. Auch nach der Pause drückte Reinstedt gewaltig und spielte fast ständig überlegen. Da aber der Boden sehr aufgeweicht war, konnte keine Mannschaft sich voll entfalten. Durch einen Fehlstoß des linken Verteidigers der Hiesigen konnte Thale zu seinem Ehrentor kommen. Dann vermochte der Linksaußen durch einen guten Schuß von links die Scharte wieder auszuwetzen, sodaß das Spiel mit 4:1 für Reinstedt endete. — Auch die erste Jugend der Germanen hat einen tüchtigen Schritt vorwärts getan, was die letzten Spiele zur Genüge bewiesen haben. So vermochte sie am letzten Sonntag sogar, die körperlich und bisher technisch überlegene Jugend der Sportfreunde Thale mit 1:0 zu schlagen. So verspricht die erste Jugend, ein guter Nachwuchs für die Germanen zu werden.

Burgund 09 1. gegen Sportvereinigung Wernigerode 1. 3:3, Halbzeit 2:1. Bei gutem Fußballwetter standen sich obengenannte Mannschaften am Sonntag auf dem Sportplatz Burchardianger gegenüber. Die Leitung des Spieles lag in den Händen des Gen. Klagus-Osterwieck, welcher seine Aufgabe zur Zufriedenheit aller ausübte. Mit dem Anstoß der Sportvereinigung-Elf entwickelte sich trotz des etwas schweren Bodens ein lebhaftes Spiel. Aeußerst angenehm fiel die flinke Spielweise auf. Burgund gelingt nach guter Kombination ein Durchbruch. Sie setzen sich in der Spielhälfte des Gegners fest. Linksaußen bekommt eine gute Vorlage und Nummer 1 sitzt im Werniger öder Heiligtum. Wernigerode versucht nun ebenfalls, gute Angriffe einzuleiten und es muß der gute Torhüter Burgunds des öfteren seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Durch zu weites Aufrücken der Burgunder-Verteidigung gelingt Wernigerode ein plötzlicher Durchbruch. Es sendet halblinks zum Ausgleich ein. Unentwegt spielen beide Mannschaften weiter. Abermals ist es der Linksaußen Burgunds, welcher seine Mannschaft durch ein zweites Tor in Führung bringt. Bei diesem Stande werden die Seiten gewechselt. War das Spiel bis jetzt ausgeglichen gewesen, so war nunmehr eine Ueberlegenheit Burgunds nicht zu verkennen. Angriff auf Angriff rollt auf des Gegners Tor, doch verhindert die vielbeinige Verteidigung sowie der äußerst gute Torhüter jeden Erfolg, während Wernigerode durch Handelfer zu einem weiteren Erfolg kommt. Im Endspurt zeigen beide Mannschaften ausgeglichenes Spiel. Jede Partei kann noch ein weiteres Tor buchen. Zur Gesamtbetrachtung kann gesagt werden, daß das Resultat nicht ganz dem Spielverlauf entspricht. Wernigerode verdankt das Resultat seiner ausgezeichneten Hintermannschaft, sowie dem versagenden Innensturm Burgunds. Am Sonntag, den 5. 2. fährt die 1. Elf nach Thale, um gegen die Reserve der Sportfreunde im Gesellschaftsspiel auszutragen. Abfahrt der Mannschaft 12.30 Uhr.

Deutscher Schwimmersieg in Paris.



van Schele, Heinrich, Coppieters.

Im 100-Meter-Freistil-Schwimmen wurde der Leipziger Heinrich Sieger und hat die beiden vortrefflichen Belgier van Schele und Coppieters auf den zweiten bzw. dritten Platz verdrängt.

Teutonia-Oschersleben 1. gegen Ballspielklub Burg 1. 3:7 (1:4). Die Burger Gäste waren mit dem Willen angetreten, die am Bußtag erlittene Niederlage auszugleichen. Es ist ihnen auch gelungen und man muß als objektiver Zuschauer sagen, daß der Sieg verdient war. Die Gäste stellten eine körperlich starke Mannschaft. Bei Oschersleben muß berücksichtigt werden, daß bei den Gegnern der letzten Zeit keine ernsthaften Widerstände zu überwinden waren und Oschersleben sich erst wieder an die scharfe Spielweise gewöhnen muß. Zum Spielverlauf: Teutonia hat Anstoß und muß zuerst gegen die Sonne spielen. Der Anstoß führt vor Ballspielklubs Tor, doch geht der Schuß daneben. Burg geht dann zum Angriff über und kann durch in Ruhe vorgetragenen Angriffe innerhalb 10 Minuten 3 Tore vorlegen. Dieser schnelle Erfolg wirkt niederdrückend auf Oschersleben. Nach einiger Zeit wird dann das Spiel verteilter. Die Angriffe und Vorstöße von Teutonia werden lebhafter und führen zum ersten Erfolg. Burg gleicht dieses Tor jedoch durch seinen Linksaußen aus. Das Spiel nimmt jetzt harte Formen an, die manchmal über das Erlaubte hinausgehen und die dazu führen, daß von beiden Mannschaften der Mittelstürmer das Spielfeld verlassen mußten. Der Anfang der zweiten Halbzeit zeigt Oschersleben etwas im Vorteil. Halblinks stellt das Resultat auf 4:2. Diese Lage hält jedoch nicht lange an. Burg kehrt seine Ueberlegenheit wieder langsam heraus. Burg kommt infolge seiner besseren Taktik und seiner gefährlichen Angriffe das Resultat auf 7:3 stellen. Teutonia rafft sich dann nochmal zusammen und kann kurz vor Schluß noch ein Tor erzielen. Eckenverhältnis 3:0 für Burg. Der Schiedsrichter Hübner vom Magdeburger Ballspielklub hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand. — Teutonia Jugend konnte gegen Ballspielklub Jugend mit 3:1 gewinnen. Teutonia 2. weilte in Thartun und konnte gegen Thartun 1. Mannschaft einen 3:2 Sieg erzielen. — Am kommenden Sonntag hat Teutonia den F.-C. Fortuna Barleben mit 3 Mannschaften nach Oschersleben verpflichtet. Barleben ist im 2. Bezirk ein nicht zu verachtender Gegner, der schon manche sehr gute Mannschaft besiegt hat. Bei etwas besserem Willen dürfte jedoch Teutonia der Sieg nicht zu nehmen sein.

Die Fußballspiele um die Kreismeisterschaften. 1. Kreis: Brandenburg-Berlin. Das erste Spiel um die Kreismeisterschaft. Nordbezirksmeister Adler 08 gegen Ostbezirksmeister Sparta 2:0. Schlüpfriger Boden ließ mitunter den Ball im Morast stecken bleiben. Hätte bei der Nervosität Adlers Sparta es verstanden, das Spiel mehr auseinanderzuziehen, wären ohne Zweifel Erfolge auf ihrer Seite zu verzeichnen gewesen, so wurde Adler glücklicher Sieger. Nicht unschuldig an der Niederlage ist Spartas Torwart. Das erste Tor fiel aus einem Gedränge. Ein ungerechter Weise Sparta zugesprochener Elfmeter brachte durch gute Abwehr nichts ein. Im Südwestbezirk reihte Langwitz seinem Siegen um die Bezirksmeisterschaft einen neuen an und zwar gegen Hertha-Zuckenwalde mit 3:1. Man darf gespannt sein, ob Lankwitz so weiter zur Bezirksmeisterschaft schreiten wird. 6. Kreis: Westdeutschland. Die Endrunde. Köln Nord verliert überraschend gegen Preußen-Altenessen 2:3. Die Gelegenheit zum Ausgleich durch einen Elfmeter wird nicht ausnutzt. Gelsenkirchen 23 schlägt Elberfeld 12 in einem spannenden Spiel 5:3 (3:3). — 8. Kreis: In der Kreismeisterschaftsrunde hat sich die Spitzengruppe endgültig herausgeschält. Zu allgemeiner Ueberraschung schieden die Stuttgarter Vereine aus. Stuttgart-Ost unterlag in Kindheim haushoch 1:6 und Freie Turnerschaft gegen Nürtingen knapp 1:2. Feuerbach wurde von Böckingen 2:5 besiegt. Nun haben Kirchheim, Nürtingen und Böckingen die Meisterschaft unter sich auszumachen. — 11. Kreis: Im Vorrundenspiel um den Kreismeister siegte Fortuna-Osnabrück spielend über V. f. L. Minden 5:0 (1:0). Bis Halbzeit hielt sich Minden gut, aber nach dem zweiten Tor und dem Ausscheiden des verletzten Torwart war es mit der Kunst und Lust zu Ende.

*

Turnen : Leichtathletik.

Handball in Quedlinburg. Turn- und Sportvereinigung Thale weilte mit seinen beiden Mannschaften am Sonntag, den 29. 1. 28 in Quedlinburg. Vom besten Wetter beschieden gingen beide Spiele am Vormittag vonstatten. Von 10—11 Uhr spielten die 2. Mannschaften. Von Anfang bis zu Halbzeit wurden von beiden Seiten keine guten Leistungen gezeigt. Halbzeit 0:2 für Thale. Nach der Halbzeit zeigte sich der Spitzenmeister der 2. Klasse von seiner besten Seite und konnte das Resultat in kurzer Zeit auf 0:11 stellen. Nach dem Spiel der beiden 2., trafen sich die beiden ersten Mannschaften genannter Vereine. Nach Anstoß von Thale wurde sofort in ein aufgeregtes Spiel eingetreten. Quedlinburg ist in der ersten Viertelstunde im Vorteil und kann in der 10. Minute den ersten Erfolg buchen. Die jetzt einsetzende eifrige Arbeit der Thalenser Genossen wird belohnt mit 2 Toren. Sie können das Spiel schon in der ersten Halbzeit mit 3:1 für sich entscheiden. Nach der Halbzeit wird eine Härte von den Quedlinburger Genossen in das Spiel getragen, die unbedingt hätte vermieden werden können. Beide Mannschaften trennten sich mit dem Resultat 1:3 für Thale. Beide Schiedsrichter leiteten ihre Spiele mit Sicherheit.

Schach-Ecke

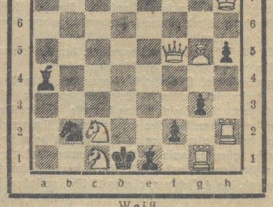
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund. Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

A. Klinke, Eppendorf.

1. Auszeichnung

Perlen-Thematurnier Sächs. Arb.-Komponisten 1926.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Das 1. Internationale Problemturnier des Oesterreichischen Arbeiter-Schachbundes

scheint ein voller Erfolg zu werden. Ende Dezember lief die Einsendungsfrist ab. Insgesamt gingen 96 Aufgaben ein: 46 Zweizüger und 50 Dreizüger. In der Zweizügerabteilung beteiligen sich 22 Komponisten aus Rußland, Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Belgien und Tschecho-Slowakei. Bei den Dreizügern finden wir 30 Komponisten aus Rußland, Deutschland, Spanien und Oesterreich. Den Löwenanteil stellen die Deutschen, auf diese fallen 65 Aufgaben. — Wir wollen hoffen, daß die Qualität ebenfalls der Quantität entspricht.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Lösung zur Aufgabe von Wilner und Bundugs aus der vorletzten Nummer.

1. L c 3 — e 1!

d 4 — d 3 +; 2. D b 6 — d 4 +, L f 6 × d 4 +; 3. T b 7 — b 2 ≠
K e 4 × d 4; 3. T b 7 — b 4 ≠

K e 4 — f 3; 2. D b 6 — b 2, a 3 × b 2 +; 3. T b 7 × b 2 ≠
K e 4 d 3; 2. D b 6 — b 5 +, K d 3 — e 4; 3. T b 7 — b 6 ≠
K e 4 — d 5; 2. D b 6 — c 5 +, K d 5 — e 4; 3. T b 7 — b 3 ≠
e 3 — e 2; 2. D b 6 — e 6 +, f 7 × e 6; 3. T b 7 — b 3 ≠

Die verborgene Batterie links oben weist recht scharf auf die Lösung hin. Der Schlüssel ist leicht, zaubert aber ein sehr schönes Hauptspiel hervor. Alle anderen Varianten aber sind zu sehr dualistisch, ja einmal hat Weiß sogar 6 und einmal 8 Fortsetzungen. Trotz der 4 schönen Damenopfer glauben wir, daß die Aufgabe nicht am rechten Platze steht.

Sportler! Werbt für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0009

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 31. Januar.

Fest angezeigt, heute verlobt. Der Angeklagte St. hatte, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen war, ein Verhältnis mit einem Kontrollmädchen angeknüpft. Da er von dem Gewerbe des Mädchens seinen Lebensunterhalt bestritten haben soll, hatte er sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Zuhälterei zu verantworten. Das Mädchen, das die Anzeige selbst erstattet hatte, widerrief heute die Anzeige und behauptete, sie hätte sie nur aus Eifersucht erstattet. Sie bezeichnete sich heute als glücklich verlobte Braut des Angeklagten. Trotzdem beschloß das Gericht, das Liebesidyll wegen Zuhälterei auf drei Monate zu stören.

Unsinnige Prügelei. Der Angeklagte St. konnte gleich auf der Anklagebank sitzen bleiben, da er für die nächste Verhandlung auch noch in Frage kam. Er erhielt aber noch Gesellschaft, und zwar den Kraftwagenführer H. Eines Abends war es zwischen den beiden Angeklagten zu einer Prügelei gekommen. Im Verlaufe der Schlägerei gab es auf beiden Seiten schwere Verletzungen. St. erhielt u. a. einen gefährlichen Messerstich unterhalb des einen Auges. Man hatte beide Gegner wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Das Gericht konnte sich aber nicht mit Sicherheit davon überzeugen, wer der schuldige Teil sei und erkannte deshalb bei beiden auf Freispruch.

Ein Messerheld. Der Angeklagte F. betrat eines Tages im angetrunkenen Zustande einen Bäckerladen. Da er sich dort lästig und aufdringlich benahm, wurde er aufgefordert, den Laden zu verlassen. Da er der Aufforderung nicht nachkam, mußte er von dem Bäckermeister mit Gewalt aus dem Laden entfernt werden. Darüber aufgebracht, griff der Bursche zum Messer und brachte dem Meister einen Stich in die Hand bei. Außerdem zertrümmerte er noch die Fensterscheibe. Nach dieser Heldentat suchte er schleunigst das Weite, wurde aber bald gestellt. Heute gab er nun an, derart sinnlos betrunken gewesen zu sein, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Wenn er den angerichteten Schaden gut macht, soll er Bewährungsfrist erhalten.

Die beleidigten Finanzbeamten. Der Gastwirt K. hatte zu seinem Steuerberater über einen Finanzbeamten eine abfällige Aeußerung getan, indem er behauptete, diesem Beamten müsse man nur ordentlich etwas zu trinken geben, dann tue er, was man von ihm verlange. Diese Aeußerung kam auch zu Ohren des Finanzamts, das darauf Strafantrag stellte. Wegen verleumderischer Beleidigung lautete das Urteil auf 150 Mark Geldstrafe.

Weil er etwas zu rauchen haben wollte. Der Gelegenheitsarbeiter P. hatte eines Abends gegen 7 Uhr in der Wohnung eines Bürstenmachermeisters einen Einbruch verübt. Angeblich wollte er sich etwas Tabak stehlen. Da er aber keinen fand, steckte er einige Tüten Zigarren und Zigaretten und ein Paar Hauchschuhe zu sich. Gleich darauf wurde er von dem heimkehrenden Wohnungsinhaber überrascht. Wegen schweren Rückfalldiebstahls wurde er auf vier Monate hinter schwedische Gardinen gesteckt.

Der bestohlene Zechbruder. Der Angeklagte Sch. trat während eines Schützenfestes als Artist auf. Eines Abends nach Schluß des Rummels, zechte er mit einem Obstpächter. Dieser wurde dermaßen betrunken, daß er auf dem Heimweg liegen blieb und einschlief. Diesen Umstand benutzte der Artist, dem Betrunkenen aus der Brieftasche zirka 800 Mark zu entwenden und dafür als Ersatz eine Kanne hineinzustecken. Dann machte er sich auf die Reise nach Köln, wo das Geld in kurzer Zeit durchgebracht war. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Sport.

J.-C. Askania 1912 e. V. Am Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, außerordentliche Spielersitzung. Die Sportgenossen Neubauer, Jäger, Otto Homann, Walter Homann, Schalisch, Schüler, Schumann, Wächter, Letz, Löbe, Fraustein, Borchers, Bunge, Unischlawski, Mathes, Schubert, Alfred Rummel, Herdam, Lins und Kautz haben unbedingt zu erscheinen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Am Sonnabend, den 4. Februar, findet um ¾9 Uhr das halbstündige Freischwimmen statt.

Kegelsport. Bezirk Halberstadt. Sonnabend, den 4. Februar, findet im Keglerheim Ruhbergs Gesellschaftshaus der diesjährige Maskenball statt. Die Bezirksleitung hat alle Vorbereitungen getroffen und wird jedem Besucher gerecht werden. Um unerkannt als Masken an der Kasse erscheinen zu können, sind beim Kegelbruder Fritz Stauch, Hoheweg, sowie bei Otto Bollmann, Bakenstraße, Eintrittskarten für Herren-Masken 1.25 Mk., Damen-Masken 1.00 Mk., bis Sonnabend, den 4. Februar, abends 18 Uhr, zu haben. Um zahlreiches Erscheinen aller Kegelbrüder sowie Freunde und Gönner des Kegelsports bittet die Bezirksleitung. (Siehe Inserat.)

Germania 1900 1. gegen V. f. L. 1. 1:1 (1:0). Einen sehr erbitterten und hart durchgeführten Kampf lieferten sich am Sonntag beide Mannschaften auf dem Kasernenhofe. Bei meist offenem Spiele trennten sich die Gegner mit obigem Unentschieden. Durch 2 Elmeter, welche nicht verwandelt wurden, verschenkte der Meister den Sieg. Es ist sehr bedauerlich, daß der Harzgaumeister noch nicht einmal einen 11-Meter-Schützen hat, denn seit langer Zeit konnte kein Elfer verwandelt werden. V. f. L. trat in stärkster Aufstellung an und lieferte wohl in diesem Kampfe sein bisher bestes Spiel. Anders bei den Germanen, welche auf ihren bewährten linken Läufer verzichten mußten, daß eine Umstellung vorgenommen werden mußte.

Handball. Freie Turn- und Sportvereinigung Weddersleben. Sonntag, den 5. Februar, vormittags, spielt die 1. Mannschaft gegen Thale in Thale. Abmarsch 9 Uhr. Sammelpunkt beim Sportgenossen Dietrich. Nachmittags spielt die 1. Mannschaft gegen Blankenburg. Anfang 15 Uhr.

Der Sport am Scheidewege? Anläßlich der Jahresversammlung des bürgerlichen „Verbandes deutscher Sportlehrer" hat der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt, Hirtsiefer, in einem Artikel „Der Sport am Scheidewege" seine Stellung dem Sport gegenüber dargelegt. Er fordert im Interesse der Allgemeinheit eine größere Planmäßigkeit bei der Ausübung des Sports u. die stärkere Heranziehung der Intellektuellen, die sich dem Sport bisher zumeist noch sehr ablehnend verhalten. Nach der Meinung des Ministers ist für die bessere Heranziehung der Intellektuellen und die weitere Ausbreitung des Sportes jedoch notwendig, daß sich der Sport von der bisherigen Auffassung löst und zu der Erkenntnis kommt, daß dem Sport als Selbstzweck seine Daseinsberechtigung abzusprechen ist. — Damit spricht sich Hirtsiefer in der schärfsten Weise gegen das Grundprinzip des bürgerlichen Sports aus und macht sich das Ziel des Arbeitersports zu eigen.

Bürgerlicher Sport und Politik. Auf dem vor einigen Tagen abgehaltenen Bundestag des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Deutsche Sport dient der Volksgemeinschaft und umfaßt alle Schichten und Richtungen des Volkes. Unter dieser Feststellung protestiert der Verbandstag des V. d. B. gegen die Absicht des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen gelegentlich der kommenden Reichstagswahlen mit einzelnen Parteien Vereinbarungen zu treffen. Ein solches Verhalten des Deutschen Reichsausschusses muß in der Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken, daß eine Unterstützung gewisser Parteien beabsichtigt sei."

Es ist bemerkenswert, daß jetzt selbst im bürgerlichen Sportlager gegen die Absichten des Reichsausschusses protestiert wird.

Rotes Jungvolk auf roter Erde!

1928 DORTMUND

Reichsjugendtag der sozialistischen Arbeiterjugend in Dortmund am 4. und 5. August 1928!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

An die Ortsgruppen des Kreises Wernigerode.

Im Einverständnis mit dem Gauvorstand hat die Kreisleitung die diesjährige

Kreiskonferenz

auf Sonntag, den **26. Februar** 1928 vormittags 10 Uhr, nach Wernigerode ins Gewerkschaftshaus einberufen.

Tagesordnung:

1. Rückblick auf das Jahr 1927.
2. Unsere Aufgaben der Zukunft.
3. Bundesgeneralversammlung in Hannover u. Anträge hierzu.
4. Sonstige Anträge.

Die Ortsgruppen werden gebeten zu der Kreiskonferenz Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen. Jede Ortsgruppe muß sich vertreten lassen, außerdem hat jeder Kamerad das Recht auf der Konferenz zu erscheinen. Ein Vertreter des Gauvorstandes ist auf der Kreiskonferenz anwesend.

Die Kreisleitung.

Halberstadt. Zur Neueinteilung der hiesigen Ortsgruppe wird weiter bekannt gegeben, daß zur neuen, dritten Abteilung, folgende Straßen gehören: 7. Bezirk. Fischmarkt, Franziskanerstr., Gartenweg, Harsleberstr., Holzmarkt, Kleinblankenburg, Martiniplan, Plantage, Plantagenstr., H. d. Rathause, Ritterstr., Rosmarinstr., Schmiedestr., Schulstr., Westendorf, Wilhelmstr. 8. Bezirk. Beaumonistr., Bergstr., Derenburgerstr., Feldstr., Gneisenaustr., Harmoniestr., Harzstr., Jägerstr., Am Kanonenberg, Klusstr., Louis-Ferdinandstr., Spiegelsbergenweg, Spiegelstr., Südstr., Tirolerstr., Wasserturmstr., Wernigerôderstr., Westerhäuserlandstr., Westerhäuserstr., 9. Bezirk. Bakenstr., Am Berge, Burchardianger, Grauehof, Grudenberg, Hühnerbrücke, Johanniskloster, Mahndorferstr., Radbahne, Rosenwinkel, Seidenbeutel, Steinhof, Sternstr., Unter der Tanne, Tannenstr., Am Wasserwerk.

Abzeichen a 50 Pfennig und Kokarden (überspannene) a 15 Pfennig, sind zu haben beim Kam. Försterling, Hugstr. 13.

Halberstadt. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden O. Bollmann eine Versammlung des 1. Bezirks (einschl. Braunschweigerstr.) statt. Alle dazugehörenden Kameraden werden hierzu herzlich eingeladen. Vor allem müssen die Kameraschaftsführer vollzählig erscheinen. 8. Bezirk. Am Freitag, den 3. Februar, findet im langen Zimmer des Elysiums ein gemütliches Beisammensein des 8. Bezirks statt. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alle Kameraden und deren Angehörige, sowie Freunde des Reichsbanners sind hierzu herzlich eingeladen.

Halberstadt. Handball. Am letzten Sonntag weilten unsere ersten beiden Handballmannschaften in Weddersleben. Zuerst standen sich die Halberstädter 1a und die Weddersleber 1. gegenüber. Kurz nach Anpfiff gelang es den Halberstädtern, die mit zwei Ersatzleuten spielten, das erste Tor für sich zu buchen. Als es aber unserer hiesigen Mannschaft gelang, noch einen zweiten Ball einzusenden, bauten die Wedderslebler eine vielbeinige Verteidigung vor ihrem Heiligtum auf, sodaß unserer Sturm zu keinem weiteren Resultat gelangen konnte. Mit einem Stande von 2:1 für Halberstadt wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit gelang es den Wedderslebern noch zweimal das Leder in das Halberstädter Tor zu senden. Die Mannschaften trennten sich mit einem Resultat von 3:2 für Weddersleben. Unsere 1b konnte besser abschneiden und zog mit einen Sieg über die Wedderslebler 2. von 9:0 nach Hause.

Thale. Am Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr fand beim Kam. Schinkel unsere Generalversammlung statt, die sehr stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man der im letzten Jahr verstorbenen Kam. Cyrulik und Raabe. Den Geschäftsbericht gab anstelle des erkrankten Vorsitzenden Kam. Maikath. Das Jahr stand unter dem Zeichen der inneren Festigung. Die Beteiligung an Festlichkeiten im Orte und auch außerhalb war stets rege. Mit dem Hinweis auf das Wahljahr 1928, das an uns große Anforderungen stellt und zu größerer Aktivität auffordert, schloß er seine Ausführungen. Den Kassenbericht gab Kam. Böttcher, dem zu entnehmen ist, daß trotz der hohen Ausgaben (Kinderfest usw.) die Kassenverhältnisse gut sind. Die beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Kam. Maikath wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Die Wahl des Vorsitzenden leitete unser Ehrenmitglied (auch ältestes Mitglied, 77 Jahre alt) Kam. Winter. Es wurden gewählt: Schriftführer Max Neumann, Kassierer W. Böttcher, Beisitzer Pötzsch, Schinkel und Aug. Oberländer, Revisoren und Bezirkskassierer wurden die vorjährigen wiedergewählt. Techn. Leiter bleibt Kam. Scholz. Alle Zuschriften sind zu richten an den Kam. W. Maikath, Bergstraße 3. Ferner wurde beschlossen, am 18. Februar im Restaurant Steinbachtal unser Bundes-Stiftungsfest zu feiern. Heute sei aber schon gesagt, daß vielleicht wegen des Streiks und der Aussperrung eine Verschiebung der Festlichkeit vorgenommen werden muß. Nach einigen internen Angelegenheiten hielt der unerwartet erschienene und freudig begrüßte Gausekretär Kam. Ernst Wille-Magdeburg einen 1½stündigen Vortrag über das Wahljahr 1928. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Mit einem „Frei-Heil" auf die deutsche Republik und unseren Bundesführer Kam. O. Hörsing schloß der Vorsitzende um 11½ Uhr die anregend verlaufene Versammlung.

Wernigerode. Freitag, 3. Februar, abends 8 Uhr, Vorstands- und Führersitzung. Hierzu haben außer dem Vorstand alle neugewählten Führer zu erscheinen. Auch die Abteilungsleiter müssen erscheinen.

Dardesheim. Am Sonnabend, 4. Februar, abends 8.30 Uhr, findet im „Roßkeller" unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Verschiedenes und Vorstandswahl. Deshalb ist es Pflicht, daß sämtliche Mitglieder pünktlich und vollzählig erscheinen.

Soz. Arbeiter-Jugend

An die Jungsozialistengruppen im Gau Magdeburg-Anhalt.

Werte Genossen!

Am Sonntag, den 18. März findet die Gaukonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Stand der Bewegung a) im Reich, b) im Gau,
2. Das Wahljahr 1928 und die Jungsozialisten. Referent: Ein Abgeordneter unseres Bezirks.
3. Anträge,
4. Wahlen,
5. Verschiedenes.

Tagungsort und Lokal werden noch bekanntgegeben, ebenso der Referent zu 2 der Tagesordnung. Die Gruppen müssen schon jetzt bei ihren Zusammenkünften Stellung dazu nehmen. Anträge müssen bis 18. Februar bei der Gauleitung eingereicht sein.

Mit Parteigruß!

Die Gauleitung.

Kurt Schuchardt, Quedlinburg, Klopstockweg 46.

Thale. Monatsprogramm für Februar: 3. Februar: „Die Organisation der Arbeiterjugend" (Willi Ackert), anschließend Sprechchorprobe. — 6.: Brettspiele. — 10.: Bunter Abend. — 13.: Gerichtstag. Zur Verhandlung kommt „Ueberfall auf Streikbrecher." — 17.: Monatsversammlung, anschließend Sprechchorprobe. — 20.: Gesellschaftsspiele. — 24.: Liederabend. — 27.: Probe zum Sprechchor und zum Schattenspiel. — 2. März: „Die Ziele der Arbeiter-Jugend" (W. Ackert). — Unsere Heimabende finden jetzt wieder regelmäßig im Städtischen Jugendheim statt. Durch Einbauen eines neuen Ofens und Anschaffung neuer zweckentsprechender Möbel ist es uns gelungen, das Jugendheim einen gemütlichen Anstrich zu geben. Darum Jugendgenossen, besucht recht pünktlich alle unsere Veranstaltungen und bringt jetzt schon Jugendliche mit, welche Ostern die Schule verlassen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 3. Februar.

Berlin. 20,10 „Die schöne Lau". Märchenoper. 22,30 Unterhaltungsmusik.

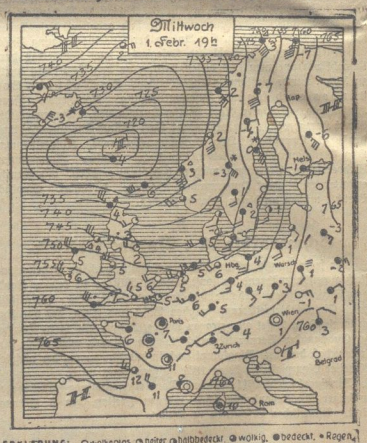
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 Sinfoniekonzert. Darauf Tanzmusik.

Hamburg. 18,55 „Die Afrikanerin", Große Oper von Meyerbeer. Uebertragung aus dem Stadttheater. Darauf Tanzfunk.

Langenberg. 20 „Idomeneo". Oper von Mozart. Darauf bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, ● Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — sehr leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, abends:

Das Zentrum des umfangreichen Depressionssystems liegt noch bei den Shetlandsinseln mit Barometerständen bis zu 720 Millimeter. Es beherrscht in Wechselwirkung mit dem hohen Druck über Spanien die Wetterlage von ganz Nordwest- und Mitteleuropa. Unter seiner Einwirkung haben sich im Dienstbezirk bei steigender Temperatur Regenfälle eingestellt, die auch am Mittwoch abend noch anhalten. Stärkerer Barometeranstieg über ganz Westeuropa deutet auf eine schnellere Verlagerung des Wirbels nach Osten hin, so daß wir vom Donnerstag ab in seine Rückseitenströmung kommen dürften. Die Niederschläge werden daher bei sinkender Temperatur in Form von Schauern auftreten.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 3. Februar, abends 4¾ Uhr. Sonnabend, den 4. Februar, morgens 8 Uhr. Sabbath-Ausgang: 5 Uhr 55 Min. Wochentage: Morgens 6½ Uhr, abends 4¾ Uhr.

Stadt-Theater vom 3. bis 5. Februar

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—8.40 Mark Ein besserer Herr Lustspiel von Hasenclever	20-22½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Pagaini Operette von Lehar	16-18½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Drei arme kleine Mädels	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Don Juan Oper von Mozart

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 29. Freitag, 3. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Todeskampf des Bürgerblocks.

Die gestrigen Reden zu Stresemanns Etat im Reichstage lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Bürgerblockpolitik schon in den letzten Zügen liegt. Der Bürgerblock lebt nicht mehr, aber er kann noch nicht sterben. Das ist der wirkliche Zustand. Wer findet sich in den Wirren der Regierungsparteien noch zurecht? Freytagh-Loringhoven als Redner der größten Regierungspartei hat die Außenpolitik Stresemanns als erfolglos in Grund und Boden zerrissen. Der Zentrumsredner Ulitzka hat verlangt, daß die Deutschnationalen dafür in Sack und Asche Buße zu tun hätten. Sein Koalitionsbruder, der Deutschnationale v. Lindeiner-Wildau, hat diese Aufforderung verlegen umgangen und gesunden, die Rede Freytagh-Loringhovens sei doch nur eine wertvolle Ergänzung der Stresemannrede. Dagegen aber hat sich am Mittwoch Stresemann selbst mit temperamentvoller Energie gewehrt. Hingegen findet der Parteifreund Stresemanns, Frh. v. Rheinbaben, die Rede Freytagh-Loringhovens gar nicht so übel. Um die Verwirrung voll zu machen, hat der zweite Zentrumsredner Josef Wirth Herrn Stresemann als den Minister der loyalen Opposition ausgerufen. Alle diese Wirrungen aber erklären sich nur aus der Furcht vor den Neuwahlen. Die Regierung ist zerfallen. Der Reichstag ist zur Auflösung reif. Nur die schlotternde Furcht der Deutschnationalen hindert die Neuwahlen und läßt die stärkste Regierungspartei alle Demütigungen geduldig hinnehmen. Die ganze Politik der Deutschnationalen läßt sich auf eine Formel bringen: Nur nicht wählen!

Der dritte Tag.

Abg. Stoecker (Komm.) erklärt, die Rede des Abg. v. Freytagh-Loringhoven sei den Deutschnationalen sichtlich unangenehm gewesen. Tatsächlich lägen die Deutschnationalen ebenso wie die Sozialdemokraten in inniger Liebe an den Brüsten des Herrn Stresemann. (Heiterkeit.) Trotz der parlamentarischen Scheingefechte bestehe eine Einheitsfront für Stresemanns Politik des neudeutschen Imperialismus.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnet die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unwahrhaftigkeit dem deutschen Volke gegenüber. Das Volk sei darüber getäuscht worden, daß mit dem Dawespakt die deutsche Souveränität verkauft wurde. Stresemann habe mit seiner Völkerbundspolitik vollständig Bankerott gemacht. Ein Handelsvertrag mit Polen müsse abgelehnt werden. Selbst eine Räumung des Korridors wäre kein genügender Preis für ein Ost-Locarno. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger infamer Verrat des Volkes. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. v. Graefe (Völk.) sieht in dem Dawespakt die Ursache des jetzt beginnenden Untergangs der deutschen Landwirtschaft und des Verfalls der übrigen Wirtschaftszweige. Von der Erkenntnis dieser Zusammenhänge werde das Volk abgelenkt durch die Gründung rein materiell orientierter Gruppen, wie Wirtschaftspartei, Sparerpartei usw. Mit der jetzigen Handelsvertragspolitik werde die Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, dem Untergang preisgegeben. Bei der gestrigen Rede des Abg. Ulitzka sei manchem die Erinnerung gekommen an Bismarcks Mißtrauen gegen die Politik in langen Kleidern, weiblichen und priesterlichen. Das Zentrum habe immer Politik mit doppeltem Boden getrieben. Die gestrige Rede habe geklungen wie Chamissos Nachtwächterlied: „Bewahrt das Feuer und das Licht, daß dem Staat kein Schaden geschieht — lobt die Jesuiten!" (Heiterkeit.) Die Deutschnationalen sollten endlich erkennen, daß sie mit ihrer Unterstützung der Stresemann-Politik eine falschen Weg gegangen sind. Sie sollten im vaterländischen Interesse die Koalition zerplatzen lassen und mit den Völkischen gemeinsam den Kampf für die deutsche Freiheit führen.

Abg. Urbahns (linker Kommunist) stimmt dem Vorredner darin zu, daß die jetzige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes berechnet sei. Die offiziellen Kommunisten und die jetzige Sowjetregierung Rußlands seien mitschuldig an der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie. Die offiziellen Kommunisten hätten Lenin verlassen und seien Kautskyaner geworden. Jetzt komme es darauf an, das Proletariat zum Bürgerkrieg gegen den Kapitalismus zu organisieren.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Ich kann nicht mit dem Abg. v. Lindeiner die Rede des Abg. v. Freytagh als eine wertvolle Ergänzung meiner Rede betrachten. Die Deutschnationalen haben die Locarnopolitik nicht etwa terminiert anerkannt. Ihr Vertreter Dr. Hoetzsch hat auch in Genf loyal mitgearbeitet. Wenn Abg. v. Freitagh eine Abkehr von der deutsch-französischen Verständigungspolitik fordert, so liegt darin ein Gegensatz zu der Haltung seiner Fraktion. Es trifft nicht zu, daß diese Politik in eine Sackgasse geführt hätte. Herr v. Freytagh hat nicht den neuen Weg angegeben, den wir nach seiner Meinung einschlagen sollen. Den Rechtsgedanken im Völkerbund durchzusetzen, ist immer unser Bestreben gewesen; das wäre also nicht ein neuerer Weg unserer Politik.

Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich in Locarno nicht nur um das Vertragswerk handeln sollte, sondern um den Anfang einer gemeinsamen Politik zur Erhaltung des Friedens. Deutschland ist schon um seiner Selbsterhaltung willen zu einer solchen Politik genötigt. Von einem neudeutschen Imperialismus kann wirklich nicht gesprochen werden. Natürlich ist seit Locarno noch nicht jede Spannung beseitigt; aber ich betrachte es als meine Aufgabe, daran zu arbeiten. Darum kann ich auch an die französische Adresse die Mahnung richten: nun tut auch das Eure, daß die Idee von Locarno Gemeingut des Deutschen Volkes werden kann. (Beifall.)

Ein französischer Senator hat gesagt, Deutschland habe durch den Versailler Vertrag das modernste Heer der Welt bekommen. (Lachen.) Wir empfehlen allen Mächten der Welt, sich ein modernes Heer dieser Art anzuschaffen (Sehr gut!) Die von französischer Seite gegen eine Rheinlandräumung angeführten Argumente treffen nicht den Kern. Ganz unverständlich ist die Erklärung, Deutschland müsse erst seine Reparationsverpflichtungen erfüllen. Die Rheinlandbesetzung soll doch auch nach dem Versailler Vertrag nicht so lange dauern, bis die letzte Million bezahlt ist. Wenn aber Frankreich die Fortdauer der Besetzung als einen Machtfaktor betrachtet, so wäre nicht zu verstehen, daß es diesen Machtfaktor für irgend eine Gegenleistung aus der Hand geben will. Wir hoffen, daß die leitenden französischen Kreise zu der Einsicht kommen, daß eine schnelle Räumung des Rheinlandes die allerbeste Wirkung für die Verständigungspolitik haben würde. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, bald die letzten Hemmnisse zu beseitigen, die einer wirkungsvollen Zusammenarbeit mit Frankreich am Werke des Weltfriedens nach entgegenstehen (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

weist die Ausführungen des Abg. v. Rheinbaben über die Resolution der Internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg zurück. Wer jetzt noch aus dieser Resolution ein Entgegenkommen an dem französischen Standpunkt herauslesen wolle, der verrate einen Mangel an Intelligenz oder Loyalität. Abg. v. Lindeiner habe im wesentlichen nur die Ausführungen des Abg. v. Freytagh bestätigt. Abg. v. Freytagh habe freilich in einem Teil seiner Rede vollständig das verleugnet, was er in seiner Völkerbundsbroschüre geschrieben habe. Er sollte dieser Broschüre jetzt den Titel geben „Der Weg von Jerusalem nach Damaskus." (Heiterkeit.) Das Auswärtige Amt fordert der Redner auf, dagegen einzuschreiten, daß in der offiziellen Wochenschrift der deutschen Marine von Offizieren Außenpolitik auf eigene Faust getrieben werde.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.)

erklärt, Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der loyalen Opposition. Der gestrige Zwischenfall habe wieder gezeigt, welch falsches Spiel die Deutschnationalen spielen. Wenn der Minister für die Regierung spreche, dann müsse er auch für die Parteien sprechen können, die hinter der Regierung stehen. Wenn er das nicht könne, so sei er in seinem Friedenswerk nicht nur kompromittiert, sondern auch sabotiert. (Beifall links und im Zentrum.) Die deutschnationalen Agitationsreden draußen liefern das Material, mit dem die französischen Reaktionäre und Militaristen die Ehrlichkeit der deutschen Verständigungspolitik verdächtigen. (Beifall.) Wir, die wir in Opposition zu der jetzigen Regierung stehen (Bewegung), wir wollen das parlamentarische System in Deutschland zu einem brauchbaren Instrument der Außenpolitik machen. Die Welt ist willens, auf dem Wege der Verhandlung mit dem deutschen Volk voranzuschreiten. Wir, die wir zur jetzigen Regierung in loyaler Opposition stehen (hört! hört!), wir halten uns fern von jener Verbitterung, die aus den Reden der Deutschnationalen und dieser Volksparteiler tritt. Diese Verbitterung stört das Friedenswerk des Außenministers und stärkt die Reaktion in Frankreich. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes, sie stützt sich auf die Regierung der großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, schleunigst mit der jetzt nur noch formell bestehenden Regierungskoalition Schluß zu machen. Das liegt im Interesse des deutschen Volkes und des Friedens unter den Völkern. (Beifall links und bei einem Teil des Zentrums).

Damit schließt die Aussprache.

Von den Kommunisten ist ein

Mißtrauensantrag gegen den Außenminister

eingebracht worden, der gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt wird. — Der Etat wird dann nach den Vorschlägen des Ausschusses mit den Ausschuß-Entschließungen angenommen.

Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf über die Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag in erster und zweiter Beratung angenommen. — Um 18.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Einsprüche gegen die Ausweisung der Kommunisten Florian und Wertz und der Etat der besetzten Gebiete.

Nationales Schmierentheater.

Ludendorffs Freunde vom Femeausschuß hinausgeworfen.

Im preußischen Femeausschuß gab es gestern Szenen, die darauf schließen lassen, daß unsere völkischen Helden, die Freunde Ludendorffs, den übelsten Spelunkenton noch zu überbieten versuchen. Das kam so: Auf Grund des Aktenstudiums hatte unser Ge[illegible] ge[illegible] Eh[illegible] wü[illegible] dad[illegible] vo[illegible] ledi[illegible] eig[illegible] m[illegible] gle[illegible] Aus[illegible] dem[illegible] Mo[illegible] Her[illegible] blie[illegible] frie[illegible] und[illegible] (frü[illegible] sch[illegible] tisch[illegible] Aus[illegible] s[illegible] einm[illegible] s[illegible] auf[illegible] folgt[illegible] . 3[illegible] daß[illegible] erfü[illegible] höchsten Ehren im Staate teilhaftig werden müsse. Der Ausschuß hat sich blamiert! (Abg. Kuttner: Unerhört!) Ahlemann fortfahrend: Ist das der Abg. Kuttner? Der Ausschuß hat einen Berichterstatter, der selber wegen Mordes angeklagt gewesen ist, und Sie (zu Kuttner) wagen es, einen Mann, wie den Oberleutnant Schulz, des Mordes zu beschuldigen!

Vors.: Oppenhoff (erregt): Wahren Sie den parlamentarischen Ton.

Ahlemann (frech):

Ich denke garnicht daran, den parlamentarischen Ton zu wahren.

Abg. Riedel (Dem.) (dazwischenrufend): Lassen Sie sich auf ihren Geisteszustand untersuchen. Vielleicht kommen Sie mit Grütte-Lehder in eine Zelle!

Ahlemann: Es wäre mir eine hohe Ehre, mit Schulz in eine Zelle zu kommen. (Große Erregung und Zurufe im Ausschuß, die Ahlemann mit der Bemerkung beantwortet: „Nun, unter Ihnen sitzt eine ganze Anzahl Lümmels!

Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.): Ich beantrage, die Vernehmung des Zeugen sofort zu beenden. Wir hatten angenommen, es mit einem anständigen Mann zu tun zu haben, **aber nicht mit einem unverschämten Lümmel, der sich derart aufführt.** (Ahlemann brüllt: Judenlümmel.)

Vors.: Ich fordere Sie auf, sofort den Saal zu verlassen. (Ahlemann verläßt den Saal unter den Rufen: Das ist der Ausschuß, dessen Mitglieder 600 Mark monatlich für Beschimpfung von Ehrenmännern beziehen!)

Abg. Dalmer (Dnt.) schlägt vor, über dieses Vorkommnis in nicht öffentlicher Sitzung zu beraten. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Körner (Völk.) beschwert sich, daß der Berichterstatter den Ahlemann einen Lümmel genannt habe!

Vors.: Es scheint Ihnen entgangen zu sein, in welcher Weise der Zeuge zuerst gegen den Ausschluß aggressiv geworden ist.

Abg. Kuttner: Ich nehme kein Wort zurück. Der Zeuge hat gegen mich Verleumdungen ausgestoßen, wegen derer erst letzthin eine Anzahl seiner Parteifreunde zu hohen Geldstrafen und Gefängnis verurteilt worden sind. Diesen Ehrabschneidern antworte ich in dem Tone, der Ihnen gebührt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge Ahlemann es seinerzeit abgelehnt hat, sich von dem Untersuchungsausschuß vernehmen zu lassen. Damit sei sein ganzer Vorwurf, daß sich der Ausschuß zwei Jahre lang Zeit gelassen habe, ehe er die Vernehmung beschloß, hinfällig.

Es wird nunmehr der

Zeuge v. Tettenborn vernommen.

Auch er erscheint in provozierender Haltung und schlägt einen salzkenhaften, näselnden Leutnantston an. Auf Befragen des Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280203-10/fragment/page=0011